

DAB REGIONAL

Editorial

KI und Erfahrungswissen 3

Aktuelles

Vorstand: Von Baukultur bis Bauportal 4
KvO in Höxter: Grüne Infrastruktur 5
Baukultur NRW: Die Kirche im Dorf lassen 6
Konferenz zur Schönheit der Stadt 6
Junior-Architekten auf Baustellenbesuch 7
Treffpunkt polis Convention 8
polis AWARD: BOB Campus gewinnt 9
TdA 2023: Architektur verwandelt 10

Veranstaltungen

BKA NRW: Ausstellung „SPHINX“ 11
Ausstellung: Relaunch der Revierparks 12

Service

Diverse Angebote der AKNW 13

Blickpunkt

Barrierefrei Bauen im Denkmal 14
Bauten des BLB NRW für den Bund 16

Politik

Aktuelle Meldungen 18

Berufspraxis

Rechtstipp: Planer mit Vorgeschichte 19

Prisma

Nachruf: Georg Penker (1926 - 2023) 20
Aktuelles aus der Architekturszene 21

Akademie

Ausgewählte Seminare 24

Stiftung

Förderpreis 2023: „Ohne Ende Anfang“ 26

Verbände

Informationen der Verbände 27

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 30



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW
Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggenolte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky
Regionalredaktion NRW:
V.i.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,
Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:
Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)
Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,
Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)
Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

KI und Erfahrungswissen

Liebe Kollegin,
lieber Kollege!

Vor einigen Wochen, die Medien waren voll von Berichten über Künstliche Intelligenz (KI) und ChatGPT, habe ich ein interessantes Gespräch mit einem Experten für KI geführt. Dabei ging es um die Frage, wie angesichts solcher Technologien Baugenehmigungsverfahren in zehn bis fünfzehn Jahren aussehen werden. Mein Gesprächspartner war davon überzeugt, dass der Mensch im eigentlichen Verfahren künftig keine Rolle mehr spielen werde – alles werde digital, in Echtzeit und vor allem absolut fehlerfrei und damit ohne Verzögerung ablaufen.

So sehr ich mir auch eine Welt ohne lähmende Baugenehmigungsprozesse wünsche: Das scheint mir kaum realistisch. Im Jahr 2023 sind wir jedenfalls noch ein sehr großes Stück von dieser Vision entfernt.

Unsere Bauaufsichtsbehörden sind über Jahrzehnte personell ausgedünnt worden, geeignetes Personal ist am Markt nicht ausreichend verfügbar; in der Konsequenz ist die Durchführung eines verzögerungsfreien Baugenehmigungsverfahrens heute – auch angesichts immer komplexer werdender baurechtlicher Vorgaben – die absolute Ausnahme. Hier muss daher ein Umdenken stattfinden!

Die Lösung: Planungs- und Genehmigungsprozesse müssen endlich schlanker und schneller werden. Die fortschreitende Digitalisierung unserer Lebenswelten wird dabei große Dienste erweisen, zwingt sie doch zu klaren Strukturen. Damit führt sie auch zu einer Verkürzung von Bearbeitungszeiten. Die Pläne der Landesregierung für den digitalen Bauantrag gehen hier in die richtige Richtung, können aber nur ein Teil eines größeren Systems sein. Wir brauchen dringend einen umfassenden Digitalisierungsschub in den Amtsstuben unseres Landes.

All dies gelingt nicht ohne qualifiziertes und engagiertes Personal. Wir brauchen in den Bauämtern endlich wieder mehr Kolleginnen und Kollegen der einschlägigen Fachrichtungen, die Anträge kompetent beurteilen und im Dialog mit den freischaffenden Kolleginnen und Kollegen „auf Augenhöhe“ beraten können. Denn so viel ist klar: Ein voll-digitales Genehmigungsverfahren kann für einfache Standardaufgaben in absehbarer Zeit implementiert werden; für komplexe Projekte ist das noch lange nicht vorstellbar. Zu individuell bleibt das Planen und Bauen, zu anspruchsvoll sind die Anforderungen, die im Zuge der Ziele „Klimaschutz“ und „Inklusion“ kaum weniger werden.

Was in diesem Zusammenhang kontraproduktiv wirken würde, wäre eine Aufweichung oder eine Neujustierung des Bauvorlagerechtes. Entsprechende Pläne der Landesregierung zur Ausweitung der Bauvorlageberechtigung auf bestimmte Handwerksmeisterinnen und -meister sind ganz sicher kein Beitrag zur dringend benötigten Be-

schleunigung von Baugenehmigungsverfahren – ganz im Gegenteil, der Verbraucherschutz und die Baukultur fallen bei diesen Plänen hintenüber. Durch eine solche Verunklarung entsteht auch keine einzige Wohnung mehr in unserem Land.

Um es klar zu sagen: Das bewährte Gut der Bauvorlageberechtigung gehört unmissverständlich in die Hände derer, die umfassend und langjährig dafür ausgebildet sind und sich regelmäßig und adäquat fortbilden!

Dass die Komplexität von Planungs-, Bau- und Genehmigungsprozessen in den letzten Jahren dramatisch zugenommen hat, steht außer Frage. Außer Frage steht aber auch, dass das Bauvorlagerecht ein zentrales Fundament unseres Berufsstandes ist und auch bleiben muss. Unsere Hochschulen müssen in den Fakultäten für Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung in zunehmendem Maße vielfältige Inhalte und Kompetenzen vermitteln. Das Wissen, wie Genehmigungsverfahren vorbereitet werden und ablaufen, gehört weiterhin aus unserer Sicht grundlegend dazu.

Die neue Landesbauordnung soll übrigens zum 1. Januar 2024 in Kraft treten. Unsere Kritik an den Entwürfen zu ihrer Novellierung haben wir klar und mit konstruktiven Vorschlägen gegenüber der Landesregierung und dem Parlament formuliert.

Unsere Empfehlungen und Forderungen basieren auf dem Erfahrungswissen unserer mehr als 32 000 Mitglieder in NRW. Das ersetzt (bislang noch) keine KI.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



Foto: Ingo Lammet / Architektenkammer NRW

**Dipl.-Ing.
Ernst Uhing**

Präsident der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
uhing@aknw.de

Von **Baukultur** bis **Bauportal.NRW**

Vorstand diskutierte aktuelle Themen der baukulturellen Entwicklung und der politischen Positionierung

Text: Christof Rose

Das baukulturelle Engagement bildete einen Schwerpunkt in der Vorstandssitzung der Architektenkammer NRW am 2. Mai in Düsseldorf. Präsident Ernst Uhing berichtete dem Leitungsgremium der AKNW über einen intensiven Austausch mit dem Programmgeschäftsführer der Landesinitiative Baukultur NRW, Peter Köddermann, in welchem anstehende gemeinsame Projekte besprochen worden seien. „Von der Phase 0 in der Stadtplanung über Bildungsarbeit an Schulen bis hin zu Kunst und Bau, dem Grün in der Stadt und der neuen Umbaukultur werden wir in Projektgruppen und Beiräten mitarbeiten und auch gemeinsame öffentliche Veranstaltungen durchführen“, unterstrich Ernst Uhing die enge Zusammenarbeit mit der Baukultur NRW.

Eine grundlegende baukulturelle Frage lautet: Soll und kann die Trennung von Planung und Ausführung in Deutschland beibehalten werden? Manfred Krick, Vorsitzender des Ausschusses Planen, Bauen, Technik der AKNW, verwies darauf, dass in der Bestandssanierung zunehmend große Baufirmen Komplettlösungen anbieten, bei denen Planungsleistungen allenfalls als Dienstleistung zugekauft würden. „Politik und Immobilienwirtschaft setzen auf schnelle und kostengünstige Lösungen“, so Vorstandsmitglied Krick. „Wir müssen weiterhin qualitätvolle Lösungen einfordern, die ökologischen, sozialen und gestalterischen Zielen gerecht werden.“

Prof. Rolf-Egon Westerheide verwies darauf, dass es schwieriger werde, angesichts sinkender Quantitäten im Wohnungsbau weiterhin eine hohe Qualität durchzusetzen. Die Architektenschaft sei hier zu Geschlossenheit aufgerufen. „Wir müssen klar kommunizieren, dass gute Planung und nachhaltige Konzepte in der Architektur sich rechnen – für den individuellen Auftraggeber ebenso wie für die Ge-

sellschaft insgesamt“, bekräftigte Kammerpräsident Ernst Uhing.

Landesbauordnungsnovelle

Die AKNW hat in Abstimmung mit der „Schwesterkammer“, der Ingenieurkammer-Bau NRW, eine Stellungnahme zur anstehenden Novellierung der Landesbauordnung erarbeitet. Schwerpunkte sind die klare Ablehnung einer „Kleinen Bauvorlageberechtigung“, der Erhalt des Prüfumfanges im vereinfachten Baugenehmigungsverfahren sowie die Forderung, Ziele des nachhaltigen Planens und Bauens (CO₂-Bilanz, QNG, Gebäudetyp „E“) im nordrhein-westfälischen Baurecht zu verankern. Der Vorstand beschloss die Stellungnahme einstimmig – die auch auf mehr Tempo bei der Digitalisierung von Baugenehmigungsverfahren drängt.

Bauportal.NRW

Denn hier hat Nordrhein-Westfalen noch Nachholbedarf: Von den 212 nordrhein-westfälischen Bauaufsichtsbehörden sind derzeit erst wenige an das Bauportal.NRW angeschlossen. Ziel des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes bleibt nach eigener Aussage, zeitnah alle Kommunen zu einer Anbindung zu bewegen.

Der Vorstand bekräftigte seine Unterstützung auf diesem Weg. „Die Digitalisierung des Baugenehmigungsverfahrens ist überfällig und kann zur Beschleunigung von Planungsprozessen erheblich beitragen“, unterstrich Kammerpräsident Ernst Uhing.

Um das Bauportal.NRW für die Kommunen noch attraktiver zu gestalten, denkt das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung auch über eine Erweiterung der Funktionen der Plattform nach. Dem Vernehmen nach könnten dabei Funktionen zu den Bereichen Denkmalschutz, Wohnraumförderung und Bauleitplanung integriert werden.

Nachhaltigkeit bauen: Qualifizierungsoffensive zu QNG

Als „Durchbruch“ wertete der Vorstand der Architektenkammer NRW aktuelle Beschlüsse der Bundesarchitektenkammer (BAK) zum nachhaltigen Planen und Bauen. „Die Länderkammern haben sich in Berlin im Rahmen der BAK vereinbart, ein gemeinsames Curriculum aufzustellen, das unsere Kammermitglieder zu ausgewiesenen Expertinnen und Experten für klimagerechtes Planen fortbildet“, berichtete Präsident Uhing. Die Architektenkammern werden dazu landesweite „Register Nachhaltigkeit“ einrichten, in denen Bauherren Kammermitglieder recherchieren können, die Fördermittelanträge nach QNG erstellen können.

Die Kammer-Akademien werden Qualifikationsangebote in zwei Levels anbieten. Auf Bundesebene soll dazu ein Zweckverband gegründet werden, der die Kompetenzlisten zusammenführt und bundesweit propagiert. „Damit stellen wir sicher, dass unsere Mitglieder weiterhin umfassende Planungsleistungen anbieten und ihre Bedeutung im Planungssektor erhalten bleibt“, unterstrich Ernst Uhing.

„Alte“ FH-Abschlüsse

Die Architektenkammer NRW kann auch Kolleginnen und Kollegen aufnehmen, die ihre Aufnahme noch mit „alten FH-Abschlüssen“ beantragen. Wie AKNW-Justiziar Dr. Florian Hartmann dem Vorstand berichtete, hat das Oberverwaltungsgericht in Münster am 17.03.2023 entschieden, dass Personen, die ihr Studium der Fachrichtung Architektur vor dem Stichtag 17.02.2014 an einer Fachhochschule begonnen haben, unter bestimmten Bedingungen auch dann in die Architektenliste aufgenommen werden können, wenn für den betreffenden Studiengang seinerzeit nur eine Regelstudienzeit von sechs oder sieben (statt heute: acht) Semestern galt. □



Foto: Sven Sacher/Architektenkammer NRW

Redner und Impulsgeber (v. l.): Moderator Christof Rose, Viktor Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey, AKNW-Präsident Ernst Uhing, Marcel Cardinali, Franz Reschke, Bürgermeister Daniel Hartmann und Prof. André Habermann



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Führungen über das Gelände der aktuellen Landesgartenschau 2023 waren Teil des Mitgliedertreffens auf Schloss Corvey: Eine der sechs Gruppen führte Peter Egelkraut (vorne links) durch den „Remtergarten“ des Schlosses

Grüne Infrastruktur als Standortfaktor

„Kammer vor Ort“-Veranstaltung der AKNW diskutierte über die LaGa 2023 und neue Baukultur in Höxter

Text: Christof Rose

Ein „Riesengewinn“ für die Kreisstadt Höxter sei die Landesgartenschau 2023, die am 20. April in Höxter eröffnet wurde. Das sagte der Bürgermeister Kreisstadt, Daniel Hartmann, in seinem Grußwort zur jüngsten „Kammer vor Ort“-Veranstaltung der AKNW, zu der sich am 10. Mai mehr als 200 Kammermitglieder im Festsaal auf Schloss Corvey trafen. Die LaGa 2023 stand im Mittelpunkt des Vortragsabends, auf dem über die aktuelle baukulturelle Entwicklung in der Region diskutiert wurde.

Die aktuelle Landesgartenschau erstreckt sich auf 31 Hektar von der historischen Wallanlage der Stadt Höxter entlang der Weser bis zum Weltkulturerbe Schloss Corvey. Herausgearbeitet habe man vier Bereiche, erklärte Landschaftsarchitekt Franz Reschke (FRL, Berlin), der den Wettbewerb zur LaGa23 gewonnen hatte: schattige Wallanlagen rund um die Innenstadt; „erzählerische Gärten“ entlang der Weser; „gärtnerische Fülle“ im historischen Remtergarten des Schlosses; sowie einen „archäologischen Garten“ auf der großen Fläche des Weserbogens.

Auf sechs geführten Rundgängen über das Landesgartenschaugebiet konnten sich die Architektinnen und Architekten, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner davon überzeugen, dass die Landesgartenschau 2023 nicht nur attraktive Gärten und Freiräume, sondern auch strukturelle Verbesserungen für den Kreis Höxter bedeutet. „Wir sind froh über die neuen Anlagen und die große Aufmerksamkeit, die uns die LaGa23 bringt“, erklärte auch der Gastgeber, Viktor Herzog von Ratibor und Fürst von

Corvey, in dessen Familienbesitz sich das Schloss seit der Säkularisierung im Jahr 1803 befindet. „Ich hege eine große Passion für das Bauen – und dieses Ensemble ist eine Dauerbaustelle“, so der Herzog in seiner Begrüßung zur „Kammer vor Ort“-Veranstaltung.

Als weiteres baukulturelles Highlight in Ostwestfalen-Lippe stellte Prof. André Habermann (habermann.decker.architekten, Lemgo) das „Museum Peter August Bockstiegel“ in Werther vor. Im Jahr 2014 hatte sein Büro den Wettbewerb des Kreises Gütersloh gewinnen können. „Ich stamme aus der Nachbarschaft; deshalb konnten wir in unserem Entwurf sehr gut die künstlerische Haltung Bockstiegels in Architektur für das Museum übersetzen“, erklärte Prof. Habermann. Heute präsentiert sich der Neubau als ein „Findling“ auf der Wiese vor dem Geburtshaus des Malers – und habe sich als Besuchermagnet erwiesen.

Welche Wirkungen können „Grün“ und „natur-basierte Lösungen“ für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen zeitigen? Mit dieser Frage befasst sich Marcel Cardinali vom „Institute for Design Strategies“ der TH OWL im EU-Forschungsprojekt URBINAT. Es gehe darum, zu zeigen, wie jenseits von Innovations- und Highlight-Projekten auch in geförderten Wohnsiedlungen „nature-based solutions“ implementiert werden können. – Die Vorträge hätten deutlich gemacht, wie qualitätvolle Gestaltungen Regionen in der öffentlichen Wahrnehmung und Nutzbarkeit aufwerten könnten, resümierte Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Zudem habe sich die „Kammer vor Ort“-Veranstaltung einmal mehr als Forum für einen lebendigen kollegialen Austausch erwiesen. □



Kirche im Dorf lassen!

Der Umbau unserer Lebensräume beinhaltet die Qualifizierung unserer Wohnquartiere. Technische Maßnahmen, die dem Klimaschutz und der Klimaanpassung dienen, sind längst kalkuliert und berechnet. Aber die energetische Ertüchtigung von Quartieren ist nur eine Seite der erforderlichen Neuausrichtung. Schwerer fällt die Setzung sozialer Qualitäten, die von modernen Quartieren erwartet werden. Hierbei stellen sich zwangsläufig die Fragen: Was leisten die gängigen Wohntypologien in unseren Wohnbeständen, um Gemeinschaft zu fördern? Wie qualifiziert sich öffentlicher Raum im Quartier, um Treffpunkt und Angebot zu werden? Wie können gewachsene Bewohnerstrukturen fortgeführt und entwickelt werden?

Ein Gedankenspiel sei erlaubt: Stellen Sie sich vor, an erster Stelle der Quartiersentwicklung stehe die Schaffung eines sozial gedachten Lebensraums – ausgerichtet auf alle Lebensphasen, gesundheitsfördernd gestaltet, bezahlbar berechnet und stadtgerecht durchmisch. Gedacht als grünes Quartier und verbunden mit den umliegenden Stadtteilen. Welche Rolle könnten dann Kirchen im Quartier übernehmen, die bereits ihre Ursprungsfunktionen verloren haben oder verlieren werden? Vielleicht als logische Dritte Orte der Erinnerungskultur, der Begegnung und der Quartiersgemeinschaft? Ein solcher Ort ist z.B. das Stadtteilzentrum „Q1 – Eins im Quartier“ in Bochum, das aus der ehemaligen Friedenskirche entstand und heute ein Haus für Kultur, Religion und Soziales ist. Wir sollten also öfter mal die Kirche im Dorf lassen!

□ Peter Köddermann, Programmgeschäftsführer Baukultur NRW

13. Konferenz zur Schönheit der Stadt: „Die Stadtstraße“

Die Stadtstraße bildet das Rückgrat des öffentlichen Raums. Sie erschließt die Häuser der Stadt und ist gleichzeitig ihr „sozialer Raum“. Plätze sind selten, Straßen sind überall. Die Gestalt der Straßenräume bestimmt das Gesicht und die Atmosphäre einer Stadt. Stadtstraßen sind die Lebensorte des Alltags und die Bühnen großer gesellschaftlicher, politischer und kultureller Ereignisse. Stadtstraßen sind damit eine zentrale Aufgabe der Stadtbaukunst.

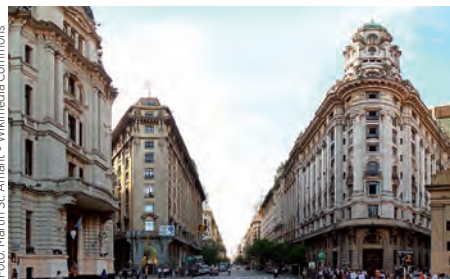
Die 13. „Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt“ wird sich am 20. und 21. Juni in der Rheinterrasse Düsseldorf mit der Stadtstraße als Rückgrat des öffentlichen Raums auseinandersetzen. Ein zentrales Anliegen der Konferenz ist es, die verkehrstechnischen und funktionalen Anforderungen an eine Stadtstraße mit ihren städtebaulichen, architektonischen und ökologischen Notwendigkeiten zusammenzubringen. – Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist erneut Partnerin des bundesweit renommierten Fachkongresses.

Prof. Christoph Mäckler und Prof. Dr. Wolfgang Sonne vom Deutschen Institut für Stadtbaukunst richten das Augenmerk der Konferenz nicht alleine auf die Straße, sondern auch auf ihre städtebauliche Umgebung. „Die Fassaden der Häuser, die die Straßenwände bilden, sind dabei mindestens ebenso wichtig wie der Belag der Straße“, heißt es in dem Exposé zur Konferenz. Diskutiert werden sollen auch die Fragen, wie private Hausbauer für die Gestalt ihrer Straßenseite in die Pflicht genommen werden könnten und wie der Straßenraum vom Angstraum zu einem einladenden Ort weiterentwickelt werden kann. □ pm/ros

20./21. Juni 2023, Rheinterrasse Düsseldorf. Das detaillierte Programm finden Sie unter www.stadtbaukunst.de/konferenz-no-13.

Fachexkursion nach Buenos Aires

Nach rund vierjähriger, coronabedingter Pause bietet die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ihren Mitgliedern sowie Interessierten im Herbst dieses Jahres wieder eine geführte Architekturexkursion an. Ziel der sechstägigen Fachreise ist die argentinische Hauptstadt Buenos Aires. Angeboten werden derzeit Termine im Oktober und November dieses Jahres.



Avenida Roque Sáenz Peña (Diagonal Norte)

Die Hauptstadt Argentinien ist nicht nur das administrative, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum des Landes, sondern auch Schmelztiegel von Kulturen und Traditionen. Städtebaulich und architektonisch geprägt ist das „Paris Südamerikas“ von Einflüssen der Einwanderer aus Italien, Spanien, Deutschland und Frankreich. Nicht ohne Grund wirkt die Stadt mit ihren rund drei Millionen Einwohnern auf den ersten Blick sehr europäisch. Am Río de la Plata gelegen, verbindet Buenos Aires

unterschiedliche Architekturstile miteinander: Romanik und Gotik, Barock und Rokoko, Klassizismus sowie Jugendstil und Moderne. Organisiert wird die Fachexkursion der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in bewährter Weise von der Mainzer Agentur Poppe-Reisen. Die Reiseleitung vor Ort erfolgt durch den deutschsprachigen argentinischen Architekten Alejandro Epstein. □ DS

Termine: 01.10. bis 06.10.2023 und 12.11. bis 17.11.2023. Weitere Informationen und das detaillierte Programm der Fachexkursion finden Sie unter www.aknw.de.



Foto: Antonia Fischer

JA*-Gruppe vor dem Hochhaus der WiSo-Fakultät in Köln, links der große Hörsaal.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Thomas Schmidt erläuterte das Sanierungskonzept seines Büros SSP Architekten.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Gigantischer Weitblick: Das Attikageschoss soll für besondere Veranstaltungen genutzt werden.

Riphahns Uni-Bauten: „Doppelte Chance“ - JA* auf Baustellenbesuch

Die Nachkriegsbauten von Wilhelm Riphahn haben die Stadt Köln entscheidend geprägt. Wie die meist öffentlichen Bauten aus den späten 1950er und frühen 1960er Jahren behutsam saniert und zukunftsfähig entwickelt werden können, erfuhr eine Gruppe junger Planerinnen und Planer am 25. April im Rahmen der Kampagne „JA* – Junior-Mitglieder“ der AKNW am Beispiel der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Köln.

Wilhelm Riphahn hatte das Ensemble aus einem neungeschossigen Hochhaus mit eingeschossigen Seminar- und Hörsaalriegeln in den Jahren 1955 bis 1959 an der Universitätsstraße errichtet. „Wir waren überrascht, wieviel Qualität in dem Bauwerk steckt – und zwar nicht nur in der Gestaltung der Anlage, sondern auch in den Materialien“, erklärte Thomas Schmidt, Vorstand des Büros SSP Architekten Ingenieure Integrale Planung aus Bochum, den jungen Planern und Junior-Mitgliedern im Rahmen des Baustellenbesuchs. Beton, Fensterrahmen, Böden und Ziegelfas-

sade hätten sich in einem sehr guten Zustand befunden, sodass vielfach nur ausgebessert oder gereinigt werden musste, so der Bochumer Architekt. Riphahn habe eine sehr intelligente Planung realisiert, von der man auch heute mit Blick auf die technischen Anforderungen profitieren könne – etwa indem schon damals zur Unterbringung der notwendigen technischen Anlagen zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten OG eine Zwischendecke eingezogen wurde. „Wir haben in dem Bauwerk sofort eine doppelte Chance erkannt: Architekturgeschichte zu bewahren, und zugleich den Bestand mit der gespeicherten grauen Energie für die nächsten Jahrzehnte weiterentwickeln zu können.“

Auch aus Sicht des Bauherrn habe sich der Beschluss, den Bestand zu erhalten – und nicht etwa abzureißen und neu zu bauen – als „goldrichtig“ erwiesen, bekräftigte Rent Holzhauser von der Universität zu Köln. Der Architekt ist als Projektleiter für die Sanierungsmaßnahme verantwortlich und zeigte sich vom behutsamen Umgang des Büros SSP beein-

druckt: „Die besondere Ästhetik von Riphahns Bauwerk tritt jetzt wieder deutlich hervor, auch im Städtebau.“ So bildet das Hochschulensemble entlang der Universitätsstraße – das unter Denkmalschutz steht – innenliegende, begrünte Innenhöfe aus; der große Hörsaal blickt in den Grüngürtel, und im obersten Stockwerk bietet ein Attikageschoss künftig einen großen Multifunktionsraum, der mit einer langgezogenen Terrasse nach Süden den Blick über die Stadt bis zum Siebengebirge ermöglicht.

Auch dieser Raum ist aus Sicht des projektleitenden SSP-Architekten Christoph Nowakowski ein Beispiel dafür, wie Qualitäten guter Nachkriegsbauten heute wiederentdeckt werden können: „Riphahn hatte hier oben eine Cafeteria vorgesehen. In den folgenden Jahren nutzte die Universität die Räumlichkeiten dann aber für Verwaltungszecke.“ Künftig sollen sich hier wieder Studierende sowie Besucherinnen und Besucher von der weiten Aussicht inspirieren lassen. □ Christof Rose

JA*-Termine unter www.junior-architekt-in.de.

Bitte teilnehmen: Aktuelle Umfrage der Bundesarchitektenkammer

Alle zwei Jahre widmet sich die bundesweite Befragung der Architektenkammern der Länder virulenten berufspolitischen Fragen. Vor dem Hintergrund der aktuellen konjunkturellen Entwicklung interessieren uns in diesem Jahr insbesondere die Personalsituation in Architektur- und Planungsbüros sowie in der Bauverwaltung und die nachhaltigkeitsbezo-

genen Zielsetzungen unserer Kammermitglieder. Außerdem geht es um Ihre Erfahrungen mit Baugenehmigungsbehörden und Architektenwettbewerben, mit der Nutzung von BIM und Ihre Erwartungen an die Arbeit der Architektenkammer NRW.

Die im Rahmen der Befragung erhobenen Daten bilden eine wichtige Grundlage für unsere

berufspolitische Arbeit auf Landes-, auf Bundes- und auf europäischer Ebene. Wir möchten Sie deshalb herzlich einladen, sich an dieser Befragung zu beteiligen.

Alle aktiven Kammermitglieder haben eine entsprechende Einladung per Anschreiben erhalten. Die Befragung läuft noch bis zum 16.06.2023 als Online-Befragung.

Treffpunkt polis Convention

Planungsfachmesse in Düsseldorf mit Rekordbeteiligung / AKNW vor Ort

Text: Christof Rose

Mit 6800 Menschen an zwei Tagen voller urbaner Projekte, Ideen und Ziele wurden neue Rekordzahlen der Beteiligung erreicht: die Planungs- und Projektentwicklungsmesse „polis Convention 2023“, die am 26. und 27. April auf dem Düsseldorfer Böhler Areal stattfand, wurde von der Branche als lebendiges Forum rege angenommen. Als Motto hatten die Veranstalter in diesem Jahr das „Abenteuer Stadt“ ausgerufen. Die Architektenkammer NRW war auf einem gemeinsamen Messestand mit der Bundesstiftung Baukultur vor Ort und veranstaltete zum Auftakt des zweiten Messtages ein „Netzwerkfrühstück“, zu dem sich viele Kammermitglieder und Interessierte trafen.



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

AKNW-Vorstandsmitglied Prof. Rolf-Egon Westerheide (l.) und Reiner Nagel (Bundesstiftung Baukultur) begrüßten zum Netzwerkfrühstück.

AKNW-Vorstandsmitglied Prof. Rolf-Egon Westerheide machte in seiner Begrüßung die aktuellen Herausforderungen der Branche deutlich: „Wir erleben eine echte Disruption in der Architektur und in der Stadtplanung. Die Themen Klimawandel, sterbende Innenstädte, bezahlbarer Wohnraum und Partizipation fordern uns heraus.“ Entsprechend müssten die Planerinnen und Planer neue Konzepte entwickeln, etwa im Sinne der 15-Minuten-Stadt, für die „ein großes Durcheinander unterschiedlichster Nutzungen“ zu wünschen sei.

Der Vorsitzende der Bundesstiftung Baukultur, Reiner Nagel, schloss sich in seiner Begrüßung zum Planungsfrühstück an mit der Forderung nach einer echten Umbaukultur – nicht als kurzfristigen Trend, sondern im Sinne eines grundlegenden Systemwechsels. „Wir müssen vom Reden ins Handeln kommen“, so Nagel. „Entscheidend wird es sein, dabei die Investorenseite eng einzubinden.“ Dazu sei die polis Convention eine sehr gute Plattform.

In einer Paneldiskussion setzte sich Reiner Nagel dann u. a. mit Julia Gottstein von UN-Studio mit der Frage auseinander, wie wir in Sachen Stadt „groß denken und weise handeln“ können. Am Beispiel der Stadt Köln wurde dargelegt, dass Dichte und Grün in der Stadt sich nicht widersprechen müssen.

In einer von Alexander Gutzmer moderierten Runde um Thomas Willemeit (GRAFT) und Doris Sibum (urbanista) wurde die Frage diskutiert, was aus der Stadt wird, wenn Arbeitnehmende verstärkt im Homeoffice bleiben, bzw. was Arbeitswelten brauchen, um die Menschen in die Büros zurückzuholen.

Das Themenforum II stand ganz im Zeichen der neuen digitalen Möglichkeiten der Branche, ob durch BIM im Planungsbüro oder die unterschiedlichsten Lösungen der vielen Prop-Tech-Unternehmen. – Trotz der angespannten wirtschaftlichen Situation der Branche waren die zahlreichen Gespräche von der Hoffnung bestimmt, dass sich die konjunkturelle Lage in den nächsten Jahren erholen wird. □

Info zur Messe und zum „polis award 2023“ unter www.polis-convention.de.

Von der Dinslakener Flächenentwicklungsgesellschaft waren die Stadtplanerin Dr. Yuanyuan Zhang (l.) und die Architektin Meike Trautmann zu Besuch. „Die Messe ist ein gutes Forum, um Erfahrungen mit ähnlichen Planungen und Projekten auszutauschen“, so Meike Trautmann.



Auch eine Gruppe Masterstudenten der Hochschule Bochum besuchte den Stand, darunter die Junior-Architektin Leonie Dahm (l.).



Architektinnen Marie-Sophie (l.) und Helena Schulte (schultearchitekten; Teilnehmerinnen des sechsten UrbanSlams der AKNW)



Wichtig sei der interdisziplinäre Austausch auf der Messe, meinte Annette Paul (r., Lorber Paul Architekten); hier mit (v. l.): Prof. Xaver Egger (HS Bochum), Nikola Müller-Langguth (kadawittfeld-architektur) und Gert Lorber (Landesvors. BDA)

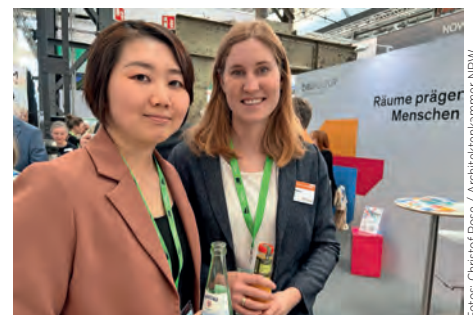


Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

polis AWARD: BOB Campus gewinnt ersten Preis

Der „BOB Campus“ in Wuppertal-Oberbarmen hat den „polis AWARD 2023“ gewonnen. Das Projekt der Montag Stiftung Urbane Räume belegte den ersten Platz in der Kategorie „Urbanes Flächenrecycling“, laut Jury die Königsdisziplin der Stadtentwicklung. – Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen stellt den BOB Campus am „Tag der Architektur“ (17./18. Juni) der Öffentlichkeit vor und wird das neue Quartier am 21. Juni im Rahmen der Kampagne „JA* – Junior-Mitglieder“ mit einer Gruppe junger Planerinnen und Planer besuchen.

Aus einer ehemaligen Textilfabrik ist nach dem Initialkapital-Prinzip der Montag Stiftung Urbane Räume ein Ort der Bildung und Arbeit, des Wohnens und der Gemeinschaft entstanden. Der BOB Campus in Wuppertal-Oberbarmen besteht aus einer Fabrikhalle, historischen Shedhallen und zwei Wohnhäusern aus der Gründerzeit. Er beheimatet auf 5.500 m² Nutzfläche einen Mix aus einer Kita, Räumen für den Offenen Ganztage, Fachräumen für Kunst und Werken für die benachbarte Realschule, modernen Büroräumen, einer Nachbarschaftsetage mit Stadtteilbibliothek und Viertelsküche und elf Wohnungen. Hinzu



BOB Campus in Wuppertal-Oberbarmen

Foto: (C) Thomas Schäkel

kommt ein ca. 4.500 m² großer Nachbarschaftspark für den Stadtteil mit direktem Zugang zur Nordbahntrasse. Für die Jury würdigte die Aachener Stadtbaurätin Frauke Burgdorff das Projekt. „Innovative Lösungen wurden hier nicht nur im Rahmen des Flächenrecyclings großgeschrieben, sondern auch in der außergewöhnlichen, gemeinwohlorientierten Nutzungsmischung.“ Die Jury erachte es als bemerkenswert, wie hier Privatbesitz in einen neuartigen Raum für die Stadtteilgesellschaft transformiert wurde. Alle Überschüsse, die aus der Vermietung erwirtschaftet werden, kommen gemeinnützigen Zwecken zugute.

Der polis AWARD für Stadt- und Projektentwicklung würdigt Projekte, die über ihren eigenen Rahmen hinaus einen Beitrag für das öffentliche Wohl einer Stadt erbringen. Die Jury bestand aus interdisziplinären Expert*innen aus Stadtplanung, Architektur, Immobilienwirtschaft und Fachpresse. Vergeben wurde der Preis vom polis Magazin für Urban Development. □ pm/Christof Rose

www.bob-campus.de, www.junior-architekt-in.de

polis Awards 2023: Ausgezeichnetes aus NRW

Zum achten Mal wurde am Ende des ersten Messetages der „polis Convention“ in Düsseldorf am 26. April der „polis Award“ verliehen. Das vom Verlag Müller + Busmann in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur durchgeführte Auszeichnungsverfahren würdigt je drei aktuelle Projekte in sieben Kategorien. Eine 15-köpfige Jury unter Vorsitz von Reiner Nagel (Geschäftsführer der Bundesstiftung Baukultur) wählte aus über 130 Einreichungen insgesamt 21 Preisträger aus.

Die Jury legte in diesem Jahr besonderen Wert auf die gesellschaftliche Relevanz der Projekte. Dabei standen Bauvorhaben, aber auch Diskussionsräume in Klein- und Mittelstädten ebenso im Fokus wie Planungen in Großstädten. Entsprechend finden sich unter den Preisträger*innen sowohl Revitalisierungen von Innenstädten als auch Freiraumgestaltungen und Wohnformen in dicht bebauter Nachbarschaft. Viele der ausgezeichneten Arbeiten befassten sich mit der Entwicklung des Bestandes. Aus Nordrhein-Westfalen wurden prämiert:

Urbanes Flächenrecycling:

1. Platz: „BOB Campus“ in Wuppertal (Urbane Nachbarschaft BOB, raumwerk.architekten, Montag Stiftung Urbane Räume, Stadt Wuppertal, Jobcenter Wuppertal AöR und GBA Gesellschaft für berufliche Aus- und Weiterbildung)
3. Platz: „Revitalisierung Prinzenstraße“ in Solingen (Solingen.Business, Rotterdam Dakowsky, orangery Coworking und MAKU Gastronomie)

Reaktivierte Zentren:

1. Platz: „Haus des Wissens“ in Bochum (CROSS Architecture, Stadt Bochum, Greenbox Landschaftsarchitekten, Kinzo, Wissensverbund der Hochschulen Bochum, Volkshochschule und Stadtbücherei Bochum)
2. Platz: „Neue Mitte Porz“ in Köln (moderne stadt Gesellschaft zur Förderung des Städt-



„Haus des Wissens“

Rendering: Pressestelle Stadt Bochum

- baues und der Gemeindeentwicklung, Stadt Köln, Sahle Baubetreuungsgesellschaft, Aachener Siedlungs- und Wohnungsgesellschaft, JSWD Architekten, Molestina Architekten + Stadtplaner, Kaspar Kraemer Architekten und club L94 Landschaftsarchitekten)
3. Platz: „Kulturbahnhof Aalen“ (a+r Architekten und Ernst² Architekten)

Soziale Quartiersentwicklung:

2. Platz: „Schatz, wir müssen reden!“ in Düsseldorf (Cube Real Estate und ulrich hartung Stadtplanung)
3. Platz: „Baukulturstelle“ in Hamminkendingen (raumwerk.architekten; Verein zur Förderung der Dorfentwicklung)

Kommunikative Stadtgestaltung:

3. Platz: „Wöchentliche Baukultur-Reihe“ in Köln (Haus der Architektur)

Lebenswerter Freiraum:

2. Platz: „Platz an der Wupper“ in Wuppertal (scape Landschaftsarchitekten, Arntz Erke Architekten und Burkhard Wand Lichtplanung)

www.polis-convention.com/polis-award



Fotos oben: W. Flamsch, Judith Mengel, Thomas Spooren, Sven BerHley

Fotos unten: Yohan Zerdaun, Kai Ostermann, Tili Schuster, Lucba Schneider

Acht Projekte von 145 (oben, v.l.): Bilker Bunker – Kunst.Kultur.Beton. in Düsseldorf (anderswohneninderstadt - zentralbau), Arbeiten in der Alten Tuchfabrik in Euskirchen (stanke interiordesign), Umwandlung vom Bullenstall zum Wohngebäude in Steinhagen (Spooren Architekten), Neugestaltung der Grünflächen vor der Neven-Dumont-Zentrale in Köln (Paesaggista), (unten, v. l.): Forschungszentrum „CARL“ an der RWTH Aachen (kister scheithauer gross), Neubau eines medizinischen Versorgungszentrums in Rheda-Wiedenbrück (GJL+ Freie Architekten), Kindertagesstätte und Familienzentrum in Bad Driburg (LTHX Architekten) und der Neubau eines Wohnprojekts in Hilden (Arge Jankowski Bürgener / Bauförösche Architekten und Stadtplaner)

Tag der Architektur 2023: Architektur verwandelt – Katalog kostenfrei bestellen!

Architekturfreunde können sich auch in diesem Jahr wieder von neuer und erneuerter Architektur inspirieren lassen: 145 Bauprojekte in 86 Städten und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen stehen am 17. und 18. Juni 2023 beim Tag der Architektur für Besucherinnen und Besucher offen. „Angesichts der großen Herausforderungen der notwendigen Bauwende hin zu einem klimaverträglichen Bauen, vor der wir alle stehen, bietet der Tag der Architektur eine attraktive Gelegenheit, mit Architektinnen und Architekten ins Gespräch zu kommen und am gebauten Objekt über aktuelle Fragestellungen zu diskutieren“, erklärt Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW. Der Tag der Architektur ermögliche einen vielfältigen Überblick über das Planen und Bauen in unserem Bundesland.

„Planen, Bauen, Leben – Architektur verwandelt“ – so lautet das bundesweite Motto des Tags der Architektur 2023, mit dem die deutschen Architektenkammern darauf hinweisen wollen, dass Architektur einerseits unser Leben beeinflusst und ändert, dass andererseits aber auch die Planerinnen und Planer Bauwerke und Objekte verwandeln können. Angesichts der Klimakrise soll ein besonderes Augenmerk auf Bauwerke gerichtet werden, die Aspekte des klimagerechten Planens und Bauens berücksichtigen. Die Branche richtet den Fokus klar auf die Weiterentwicklung oder Umnutzung bestehender Gebäude, präsentiert aber auch neue Objekte in Hochbau, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung.

Umnutzen und weiterbauen

Der Tag der Architektur reflektiert stets gesellschaftliche Entwicklungen. Das grundlegende Thema „Klimaschutz“ ist zum zentralen Fokus

beim Planen und Bauen geworden, wie u. a. die zahlreichen Projekte in der Bestandsentwicklung sowie zur energetischen Sanierung zeigen – vom Umbau eines ehemaligen Bullenstalls zu drei Wohneinheiten in Steinhagen (Spooren Architekten) über den BOB Campus – Umbau einer ehemaligen Textilfabrik zu einem Quartier für Wohnen und Arbeiten in Wuppertal (raumwerk.architekten) bis hin zur Umnutzung eines Luftschutzbunkers in Düsseldorf zum Ort des kulturellen Austausches (anderswohneninderstadt). Das Büro für Landschaftsarchitektur Paesaggista wertete den Außenbereich des Neven-Dumont-Hauses in Köln auf. Die ganzjährig erlebnisreiche Begrünung belebt das Stadtbild und bringt vielfältige ökologische Funktionen mit.

Neu bauen mit nachhaltigem Anspruch

Auch im Neubaubereich zeigen Beispiele, wie klimagerecht und langfristig geplant und gebaut werden kann. So wurde das neue Kreisarchiv Viersen (DGM Architekten) vollständig nach dem Konzept der Kreislaufwirtschaft realisiert. Im Bereich der Innenarchitektur beeindruckt das Projekt „Arbeiten in der Alten Tuchfabrik“ in Euskirchen: Hier wurde nach der Hochwasserkatastrophe 2021 ein Innenarchitekturbüro vollständig neu aufgebaut (stanke interior). Eine Klimaschutzsiedlung mit 32 Wohneinheiten konnte eine Bauherrengemeinschaft eigeninitiativ in Werne mit Fördermitteln des Landes realisieren (Architekturbüro Thiel). Viele weitere Wohnprojekte vom Einfamilienhaus über Gemeinschafts- und Baugruppen-Wohnprojekte bis zum genossenschaftlichen Bauen können vor Ort besichtigt werden. ■ Christof Rose

Online-Bilddatenbank mit allen Objekten und Infos unter www.aknw.de. Katalog kostenlos zu bestellen unter tda@aknw.de.

„SPHINX – 10 Regeln zur Baukunst“ von O&O

„Rätselhaft bleiben“ – so lautet die Regel 9 des Büros O&O Baukunst. Rätselhaft wirkt auch das Objekt „Sphinx“ samt begleitender Ausstellung, die von Prof. Christian Heuchel vom Kölner Büro O&O Baukunst für den Lichthof des Baukunstarchivs NRW kuratiert wurde. Ein kleines Bauwerk, in dem „10 Regeln der Baukunst“ gezeigt werden. Das textilbespannte Raumobjekt wurde am 11. Mai im Rahmen einer Vernissage der Öffentlichkeit vorgestellt. Zu sehen bis zum 25. Juni am Ostwall 7 in Dortmund.

Für den geschäftsführenden Partner des Kölner Büros von O&O Baukunst muss Architektur rätselhaft sein, um Interesse zu wecken und zu überdauern. Die „10 Regeln zur Baukunst“, die in der Ausstellung auf einer Tafel

schaftlich verhandelt werden, wie verantwortlich gebaut werden kann mit Blick auf Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur. Dabei müsse nicht alles neu erfunden werden. „Wie alle kulturellen Leistungen baut Architektur auf dem Wissen der Vorgängergenerationen auf“, erklärte Christian Heuchel. „Besser gut geklaut als schlecht selber gemacht“, postulierte er mit Blick auf die Regeln 2 „Nichts erfinden“ sowie Nummer 5: „Fremde Ideen weiterspinnen.“

„Die Sphinx ist eindeutig vom Bild her“, meinte Prof. Rolf-Egon Westerheide zur Begrüßung im Baukunstarchiv NRW. Zehn Regeln der Baukunst aufzustellen, müsse in dieser komplexen Welt als ein mutiges Unterfangen gewertet werden, erklärte Westerheide. „Ich bin sicher, dass diese Ausstellung zur Reflexion anregt – aber

sicherlich auch zum Widerspruch.“ Das Beispiel des Landesarchivs NRW in Duisburg zeige allerdings prototypisch, wie Prof. Heuchel mit seinem Kölner Team viele der zehn Regeln ganz offensichtlich befolgt habe – und das mit großem Erfolg, meinte Prof. Westerheide.

Die Ausstellung präsentiert rund um das Sphinx-Objekt auf zehn großen Tafeln mit Kreidezeichnungen von Laurids Ort-

ner wichtige Bauwerke von O&O Baukunst. Prof. Wolfgang Sonne konnte als wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchivs NRW ankündigen, dass einige der gezeigten Objekte (etwa das Landesarchiv NRW in Duisburg und das Gerling-Quartier in Köln) nach Ende der Ausstellung ins Archiv des BKA NRW aufgenommen werden sollen. □ Christof Rose

Ausstellungszeitraum: 12.5.– 25.06.2023.
Baukunstarchiv NRW (Ostwall 7, Dortmund).
Zur Ausstellung ist eine Zeitung erschienen.



Zur Vernissage sprachen vor dem Eingang zur „Sphinx“ (v. l.): Prof. Rolf-Egon Westerheide (Vorstand AKNW), Florian Matzker (O&O Berlin), Prof. Christian Heuchel (O&O Baukunst) und Prof. Wolfgang Sonne (Wiss. Leiter BKA NRW)

und innerhalb der „Sphinx“ in einer Videopräsentation vorgestellt werden, sah Christian Heuchel als Orientierung und Herausforderung. „Wenn Sie bei einem Projekt drei davon einhalten, würden wir sagen: Sie sind auf einem guten Weg.“

Im Gespräch mit Prof. Wolfgang Sonne erinnerte Heuchel an den kulturellen Auftrag von Architektur. Das Sphinx-Projekt versuche, ein Manifest zu formulieren als Quintessenz vieler Jahrzehnte der Bürokrultur und der praktischen Erfahrung. Heute müsse neu gesell-

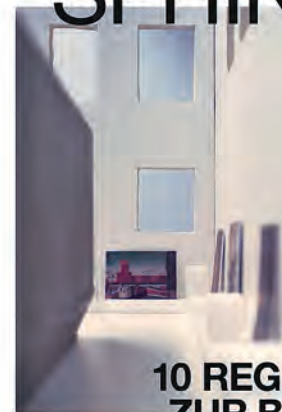


BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen

SPHINX



10 REGELN
ZUR BAU-
KUNST

ein Projekt von O&O

Do. 11.5.2023, 19 Uhr
Eröffnung der Ausstellung

Do. 25.5.2023, 19 Uhr
Buchrelease – derarchitektmitderpuppe

Do. 15.6.2023, 19 Uhr
Town Planning in Democratic Structures – ein Abend zum Themenspecial



SICHERN SIE SICH **IHREN PLATZ IN DER BAUKULTURSZENE** UND WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de

Save the date: Sommerfest nach den Ferien am 24.08.23

Feiern und Netzwerken im großen Kreis mit Kolleginnen und Kollegen und Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur? Gelegenheit dazu bietet das traditionsreiche Sommerfest, zu dem die Architektenkammer NRW am 24. August in die Rheinterrasse Düsseldorf einlädt. Die Möglichkeit, Netzwerke zu vertiefen und gemeinsam zu feiern, wird von den Mitgliedern der AKNW sowie zahlreichen Gästen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien und Kultur gerne genutzt. □ ehn

Anmeldung unter www.aknw.de.



Deutscher Architekt*innentag: 29. September in Berlin

Unter dem Motto „Transformation – Räume stärken“ trifft sich die deutsche Architektenschaft am 29. September im BCC Berlin zum Deutschen Architekt*innentag 2023. Die wachsende Umwelt- und Ressourcenkrise verlangt eine große Transformation des gesamten Bausektors. Nur durch das Denken und Handeln in Zusammenhängen können wir unsere Probleme systematisch bewältigen. Voraussetzung hierfür ist die inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Planung, Politik, Auftraggebern, Wissenschaft und Forschung.

Die Bundesarchitektenkammer lädt gemeinsam mit den Länderkammern zu einem ganztägigen, diskursiven Fachkongress, auf dem in Vorträgen, Impulsen und in Foren über die zentralen Themenfelder der „Bauwende“ gesprochen wird. □ ros

Programm und Info unter www.bak.de.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Sprachen zur Vernissage (v. l.): Ernst Uhing (AKNW), Nina Frense (RVR) und Doris Törkel (Stadt Düsseldorf)

den Blickpunkt. Die Ausstellung wurde am 2. Mai mit einer Vernissage im Foyer der Architektenkammer NRW eröffnet.

Die fünf Parks, die sich wie eine Perlenkette durch den Norden der Metropole Ruhr ziehen, sind prägnante Bestandteile der Grünen Infrastruktur der Region und Teil ihrer Geschichte. Von den ersten Ideen in den 1920er Jahren über die Eröffnung in den 70er Jahren bis hin zum Blick in die Zukunft als revitalisierte Parks verfolgt die Ausstellung die Entwicklung der Revierparks, die aktuell im Zuge des Förderauftrages „Grüne Infrastruktur“ des Landes NRW bis Mitte 2023 mit neuem Leben erfüllt werden.

Wie Nina Frense, Beigeordnete für Umwelt und Grüne Infrastruktur des Regionalverbands Ruhr, erläuterte, werden die Parks ökologisch aufgewertet und barriereärmer umgestaltet. „Die gesellschaftlichen Herausforderungen haben sich verändert“, sagte Nina Frense in ihrer Begrüßung zur Vernissage. „Heute wollen wir die Böden entsiegeln, artenfreundliche Wiesen schaffen und vielfältige Biotope anlegen.“ Es gehe aber auch darum, Familien mit allen Altersstufen barrierefrei in und durch die Parks kommen zu lassen.

Relaunch der Revierparks: Zukunft für die „big five“

Die „Revierparks“ im Ruhrgebiet sind Grün- und Freizeitflächen von großem Erholungswert. Mit der Ausstellung „Revierparks in der Metropole Ruhr: Gestern – Heute – Morgen“ rücken die Architektenkammer NRW und der Regionalverband Ruhr noch bis zum 2. Juni die Bedeutung dieser Naherholungsoasen innerhalb einer der am dichtesten besiedelten Regionen Europas in

Das Projektteam habe dabei von Anfang an auf eine partizipative Entwicklung der Revierparks gesetzt. So habe der RVR eigens Ansprechpartner*innen beauftragt, die Werkstätten vor Ort durchführten. Unverzichtbar sei dabei die Fachkompetenz von Landschaftsarchitektinnen und -architekten.

Auch der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, hob die besondere Verantwortung der Fachrichtung Landschaftsarchitektur für den ökologischen Um- und Weiterbau unserer Städte und Regionen hervor. „Die Revierparks belegen anschaulich, dass Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten unsere gestaltete Umwelt langfristig formen.“ Uhing nutzte den Anlass der Vernissage, um auf den Nachwuchsmangel in der Landschaftsarchitektur hinzuweisen. „Für die Anpassung unserer gestalteten Umwelt an die Klimafolgen benötigen wir dringend eine weitere Hochschule zur Ausbildung künftiger Kolleginnen und Kollegen“, appellierte Ernst Uhing unter dem Applaus des Publikums an die Politik.

Doris Törkel, Leiterin des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes Düsseldorf, sprach von den „big five“ – eine Bezeichnung, die eigentlich für die fünf bedrohten Großtierarten des afrikanischen Kontinents stehe. „Die Revierparks kann man im positiven Sinne als ‚big five‘ bezeichnen“, so Doris Törkel. Sie verwies auf die lange Freiraumtradition im Ruhrgebiet, die ein wichtiger Teil der Volksparkbewegung der 1920er Jahre gewesen sei. „Die Revierparks wurden zwar erst in den frühen 1970er Jahren gestaltet, hatten aber vielfach gestaltete Grünzüge als Vorgänger“, erinnerte Törkel. Grundlage bildeten damals eine umfassende Untersuchung sowie Architekturwettbewerbe, begleitet von einer interdisziplinären Expertengruppe. „Aus meiner Sicht sind die Revierparks einzigartige Werke der Landschaftsarchitektur, die bundesweit in Größe, Konzeption und Qualität ihresgleichen suchen.“ □ Christof Rose

Bis zum 2. Juni in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW; Eintritt frei.

Onlineseminar „Klimafreundliches Bauen und Sanieren für Architekten und Ingenieure“

Die Bundesarchitektenkammer lädt gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer und der KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) interessierte Kammermitglieder der Ingenieur- und Architektenkammern aller Länder zum Onlineseminar „Klimafreundliches Bauen und Sanieren für Architekten und Ingenieure“ ein.

Das Grundlagenseminar findet am 7.6.2023 von 14.00 bis 15.00 Uhr statt, das Aufbau-seminar wird am 19.6.2023 von 14.00 bis 15.30 Uhr angeboten. Für die Teilnahme werden Energie-Effizienz-Experten Weiterbildungspunkte bei der „Deutsche Energie-Agentur“ (Dena) angerechnet.

Im Seminar wird über die Neubauförderung „Klimafreundlicher Neubau“ (KFN) des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) informiert. Auch wird über die bestehende „Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG-Förderung) in der Sanierung“ berichtet.

Die neue Förderung „Klimafreundlicher Neubau“ gibt es seit dem 1. März 2023. Sie ist ein Teilprogramm der „Bundesförderung für effiziente Gebäude“ und löst die bisher vom Bundeswirtschaftsministerium verantwortete Neubauförderung im Rahmen dieses Gesamtprogramms ab.

Erstmals wird der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes betrachtet: vom Bau über den Betrieb bis zum potenziellen Rückbau. Die Gebäude zeichnen sich durch geringe Treibhausgas-Emissionen im Lebenszyklus, hohe Energieeffizienz, niedrige Betriebskosten und einen hohen Anteil erneuerbarer Energien für die Erzeugung von Wärme und Strom aus.

□ bei/Bundesarchitektenkammer

Aktualisierung des Runderlasses zum Ausbau von Erneuerbaren Energien

Aufgrund zahlreicher Nachfragen hat die Landesregierung den Runderlass zum Ausbau von erneuerbaren Energien am 2. Mai 2023 aktualisiert. Der Runderlass vom 16.12.2022 hatte das Ziel, den Ausbau von erneuerbaren Energien zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Konkretisiert werden nun die Vorgaben für die Abweichungstatbestände nach § 69 BauO NRW für die Abstände von Solaranlagen zu Brandwänden auf Gebäuden der Gebäudeklassen 1 und 2 sowie für die Unterschreitung der Abstandsflächen für Außengeräte von Wärmepumpen für Ein- und Zweifamilienhäuser. Für diese Gebäude sind regelmäßig Abweichungen durch die Bauaufsichtsbehörden zuzulassen, sofern bei den Wärmepumpen die Einhaltung der zulässigen Immissionen nachgewiesen werden kann und die Höhe von bis zu 2 m über der Geländeoberfläche und eine Gesamtlänge bis zu 3 m nicht überschritten wird.

Die Erleichterungen für den Ausbau von Erneuerbaren Energien über Abweichungen nach § 69 werden so bis zu der angedachten Änderung der BauO NRW zum 1. Januar 2024 vereinfacht.

□ Ad



Publikation „Schülerkompass Architektur“

Der „Schülerkompass Architektur“ der Architektenkammer NRW ist eine Berufsinformationsbroschüre für Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufen. Die 16-seitige Publikation zeigt kurz und kompakt, was genau eine Architektin oder einen Architekten, einen Innenarchitekten, einen Landschaftsarchitekten oder einen Stadtplaner ausmacht, welche Qualifikationen und Anforderungen jede Fachrichtung mit sich bringt, und wie die Ausbildung verläuft.

Als Handout für Info- und Vortragsveranstaltungen konzipiert, kann die Publikation allen Mitgliedern der AKNW dienlich sein, die an Schulen über ihren Beruf berichten oder an Berufsinformationstagen mitwirken.

□ mjn

📄 Download unter www.aknw.de/aktuelles/publikationen.

Bürovermittlungsbörse

Sie sind Büroinhaber*in und suchen eine Projektzusammenarbeit? Sie möchten gern eine Büro-Partnerschaft schließen? Oder Sie möchten Ihr Büro perspektivisch an einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin übergeben? – Dann sind Sie in der Bürovermittlungsbörse der Architektenkammer NRW genau richtig. Der Kontaktendienst bringt Architektinnen und Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner auf der Suche nach einem Netzwerk zusammen. Hier können Sie Angebote recherchieren oder selbst ein entsprechendes Gesuch aufgeben.

□ mjn

Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch beim Bürovermittlungsdienst unter Tel. 0211 4967-36.

Bekanntmachung: Neue FuWo

Der Vorstand der AKNW hat beschlossen, der Vertreterversammlung am 21.10.2023 eine Änderung der Fort- und Weiterbildungsordnung (FuWo) zur Beschlussfassung vorzulegen. Hierfür ist nach dem Verhältnismäßigkeitsprüfungsgesetz NRW (VHMPG NRW) eine Verhältnismäßigkeitsprüfung durchzuführen, bei der die Öffentlichkeit zu beteiligen ist. Diese Öffentlichkeitsbeteiligung wird unter Veröffentlichung des Entwurfs der neuen FuWo und der dafür maßgeblichen Gründe stattfinden vom 13.06.2023 bis zum 13.07.2023 auf der Website der AKNW.



Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten“: Impulse und Best-Practice-Beispiele kamen von (v. l.) Martin Müller, Ernst Uhing, Jürgen Dusel, Prof. Michael Schwarz, Dr. Andrea Pufke, Isabella Bailly, Dr. Holger Mertens, Matthias Funk und Kathrin Müller-Hohenstein (Moderation).



Mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Regionalkonferenz zum inklusiven Planen und Bauen ausgebucht. Die Sensibilität in der Planungsbranche für das Thema sei in den vergangenen Jahren stark gestiegen, stellten viele der Referentinnen und Referenten fest.

Barrierefrei bauen im Denkmal

Regionalkonferenz Inklusion der AKNW mit der BAK und dem Bundesbehindertenbeauftragten in Essen

Text: Christof Rose

Die barrierearme, inklusiv konzipierte Gestaltung unserer gebauten Umwelt gewinnt in einer alternden Gesellschaft rapide an Bedeutung. Eine besondere Herausforderung stellt die Weiterentwicklung des geschützten Gebäudebestandes dar. „Denkmäler weiterzuentwickeln und dabei auf barrierefreie Gestaltung zu achten, ist ein ökologisch, ökonomisch und sozial gutes Investment“, unterstrich der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Ernst Uhing, am 18. April auf der Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten – Barrierefreiheit und Denkmalschutz“, die in Essen von der Bundesarchitektenkammer, der Architektenkammer NRW sowie dem Bundesbeauftragten für die Belange der Menschen mit Behinderungen durchgeführt wurde. Rund 250 Architektinnen und Architekten nahmen an der Fachveranstaltung teil.

„Barrierefreiheit hat eine tiefe soziale Dimension und ist ein Qualitätsmerkmal für eine moderne Infrastruktur“, unterstrich der Beauf-

tragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Jürgen Dusel. 13,6 Mio. Deutsche hätten eine Behinderung, so Jürgen Dusel. „Zur Demokratie gehört die Teilhabe aller. Inklusion und Demokratie sind zwei Seiten derselben Medaille.“

Im Eröffnungspanel der von Katrin Müller-Hohenstein (ZDF) moderierten Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten“ verwies der Präsident der größten deutschen Architektenkammer, Ernst Uhing, darauf, dass in den kommenden Jahren viele Baumaßnahmen im Gebäudebestand umgesetzt werden müssten, um die Ziele des Klimaschutzes zu erreichen.

Maßnahmen des Klimaschutzes als Chance ergreifen

„Es ist eine große Chance, dabei zugleich die barrierefreie Weiterentwicklung unserer Bestandsgebäude anzustreben“, so Uhing. Dazu seien eine individuelle Planung, aber auch die Fähigkeit zum Kompromiss vonnöten. „Jeder in eine gute Planung investierte Euro spart in der Ausführung viel Geld und kann dazu bei-

tragen, die Nutzungsdauer und die Qualität für alle Nutzergruppen zu erhöhen.“

Etwa 1,5 Prozent der Bauwerke in Nordrhein-Westfalen stehen unter Denkmalschutz. „Es entspricht den Forderungen des Denkmalschutzgesetzes des Landes NRW, Denkmäler möglichst barrierearm weiterzubauen“, erklärte Dr. Andrea Pufke, Landeskonservatorin Rheinland (LVR). Sie forderte allerdings auch „architektonisch anspruchsvolle, bautechnisch effektive und innovative Lösungen“, die dem spezifischen Charakter des Denkmals gerecht werden müssten. „Die Bereitschaft zum Interessensausgleich muss auf allen Seiten vorhanden sein“, betonte Andrea Pufke.

Weiterbauen und nutzen!

Der Landeskonservator Westfalen-Lippe, Dr. Holger Mertens (LWL), hob die Chancen hervor, die im Weiterbauen für Denkmäler liegen. „Es ist eine Tatsache, dass Baudenkmäler nur dann dauerhaft erhalten werden können, wenn sie auch genutzt werden können.“ Der höchst unterschiedliche bauliche Bestand erfordere

allerdings immer wieder individuelle Lösungen. „Aus Sicht der Denkmalpflege wird es immer darum gehen, dass nicht zu stark in Substanz, Struktur oder Erscheinungsbild des Denkmals eingegriffen wird“, führte Landeskonservator Mertens aus. Er wies darauf hin, dass es für einige Problemstellungen bereits erprobte Lösungen gebe, die in leicht abgewandelter Form eingesetzt werden könnten. „Wichtig ist, Fachplanerinnen und Fachplaner einzubeziehen, die auf das Themenfeld spezialisiert sind und denen die DIN-Vorgaben und erprobte bauliche Lösungen bekannt sind.“

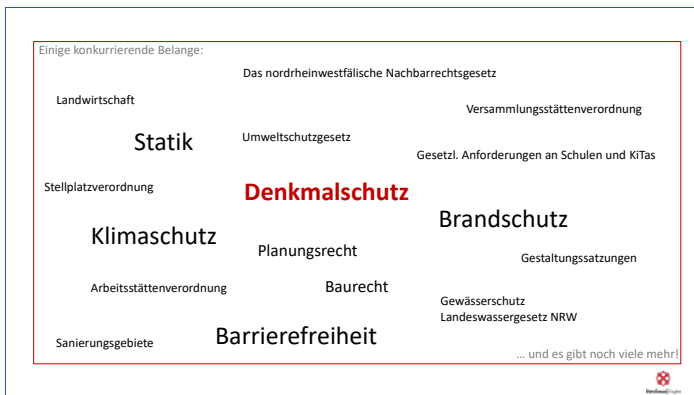
„Jeder Eingriff bedeutet Zerstörung. – Zerstöre mit Verstand!“ Diese Forderung des

im denkmalgeschützten Gebäudebestand stets ein Ringen um die beste Lösung unter Berücksichtigung verschiedener Anforderungen. „Neben der Barrierefreiheit sind auch Anforderungen an Brandschutz, Klimaschutz und natürlich die Statik zu beachten“, erläuterte die Architektin. „Es gibt nur Einzelfallentscheidungen und keine allgemein gültigen Lösungen.“ Wichtig sei, die Barrierefreiheit vom Anfang eines Planungsprozesses an mitzudenken.

Dass der Anspruch auf eine Umwelt ohne Barrieren auch für Außenräume von hoher Relevanz ist, machte Landschaftsarchitekt Matthias Funk (scape, Düsseldorf) deutlich. „Bar-

gestalten – Denkmalschutz und Barrierefreiheit“. Es müsse immer wieder betont werden, dass barrierefreies Planen nicht oder kaum teurer sei. „Wichtig sind die Bewusstseinsbildung und das fachliche Know-how. Dazu tragen unsere Konferenzen bei!“ Mit der Regionalkonferenz in Essen wurde eine Konferenzreihe fortgesetzt, die sich bundesweit mit dem Thema „Barrierefreies Bauen“ befasst. Am 25. Mai 2023 folgte eine Konferenz in Bremen. 2. November 2023: „Regionalkonferenz der Architektenkammer Thüringen“ in Erfurt. □

Weitere Info: www.bak.de/politik-und-praxis/inklusion/regionalkonferenzen-inklusion/



Die vielfältigen Anforderungen an Bauwerke, die heute teilweise in Konkurrenz zu dem Ziel der barrierefreien Gestaltung stehen, stellte Isabella Bailly anschaulich in einer Wortwolke dar.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Selbst ein weitgehend barrierefreies Gebäude: Das Franz-Sales-Haus in Essen (Nattler Architekten) bietet Konferenzräumlichkeiten und ein barrierefreies, integratives Hotel.

Schweizer Architekturprofessors Luigi Snozzi zitierte Prof. Michael Schwarz in seinem Impuls zur Regionalkonferenz „Inklusiv gestalten“. Die Fragestellung nach der inklusiven Gestaltung, der Barrierefreiheit, sei in ihrem Kern eine alltägliche Notwendigkeit, die im „Sonderfall Denkmal“ mit Sorgfalt, Wertschätzung und Kreativität erfolgreich bearbeitet werden könne. Als Beispiel führte Prof. Schwarz das von seinem Büro Spital-Frenking + Schwarz Architekten Stadtplaner sanierte und weitergebaute frühere „Museum am Ostwall“ in Dortmund an: Das älteste erhaltene Profanbauwerk im Innenstadtbereich der Westfalenmetropole wurde zum Sitz des Baukunstarchivs NRW weiterentwickelt, das seit bald fünf Jahren ein lebendiges Dokumentations-, Forschungs- und Kommunikationszentrum ist.

Für die Gelsenkirchener Architektin Isabella Bailly etwa bedeutet das Planen und Bauen

rierearme Gestaltung ist integraler Bestandteil unserer Planungskultur und wird daher selbstverständlich im Planungsprozess mitgedacht“, so Funk.

Planerisches Gesamtkonzept für innen und außen

Gerade der öffentliche Raum unterliege allerdings vielfältigen Anforderungen unterschiedlichster Interessengruppen. „Die Planung ist keine additive Zusammenstellung der Einzelinteressen, sondern muss einem gestalterischen Gesamtkonzept folgen.“

Es habe in den letzten Jahren spürbare Fortschritte gegeben, den gesellschaftlichen Anspruch auf Inklusion und damit auf eine möglichst barrierefreie gebaute Umwelt umzusetzen, resümierte Martin Müller, Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer, die Ergebnisse der 16. Regionalkonferenz „Inklusiv

Erstes integratives Hotel in Essen

Das „Hotel Franz“ wurde 2012 von Nattler Architekten realisiert. Es gilt als erstes integratives Hotel der Stadt. Prägend sind die dreifarbigere Trespafassade im Hotelbereich und dazu die kontrastierenden Glasflächen des Veranstaltungssaals. Beide Nutzungen sind in separaten Bauteilen untergebracht, die durch eine Freiraumfuge getrennt sind, deren Ende als verglastes, verbindendes Foyer ausgebildet ist. Die Zimmer sowie alle Räumlichkeiten des Veranstaltungszentrums sind für Gäste mit Mobilitätseinschränkungen sowie Seh- bzw. Hörbeeinträchtigungen ausgerichtet. Die Großküche liefert für alle im Franz Sales Haus lebenden Menschen täglich 1300 Essen. □

Nachhaltig und sinnstiftend

Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB.NRW) baut für den Bund in Nordrhein-Westfalen.

Text: Melanie Katafias, BLB NRW

Der Bundesbau befindet sich im Umbruch: Es gilt, die Klimaziele der Bundesrepublik Deutschland umzusetzen, die Bundeswehr wird neu ausgerichtet, Bundespolizei, Bundeskriminalamt und Zoll werden gestärkt und aufgebaut. Moderne Standards müssen umgesetzt werden. Kernsanierungen und Neubauten für Nachrichtendienste und Cyberabwehr sind unter höchsten Anforderungen an die Geheimhaltung zu realisieren. Der Bund will ein Mehrfaches des bisherigen Bauvolumens in die Ertüchtigung der baulichen Infrastruktur investieren. Hier warten Herausforderungen, bieten sich aber vor allem zahlreiche Chancen. Dafür suchen der Bundesbau NRW, also der Bau- und Liegenschaftsbetrieb Nordrhein-Westfalen (BLB NRW), und die Bauabteilung der Oberfinanzdirektion (OFD NRW-Bau) kontinuierlich engagierte und qualifizierte Architekten und Architektinnen als Mitarbeitende oder externe Partner.

Bauen für den Bund in Nordrhein-Westfalen – kurz „Bundesbau“ – umfasst alle Baumaßnahmen im Auftrag der Bundesrepublik Deutschland in unserem Bundesland. Der Bund unterhält hier keine eigene Bauverwaltung, sondern arbeitet bei seinen Projekten mit der Bauabteilung der OFD NRW und dem BLB NRW zusammen. So plant und baut der Bundesbau in Nordrhein-Westfalen Gebäude für zivile Einrichtungen wie Bundespolizei, Zoll oder das THW, für die Bundeswehr, für die NATO sowie für verbündete ausländische Streitkräfte. Zu den betreuten Objekten gehören neben Kasernen und Militärflughäfen wie der NATO Air Base Geilenkirchen beispielsweise auch die Sportschule der Bundeswehr in Warendorf oder das Ausbildungsmusikkorps in Hilden. Der auffällige, goldfarbene Bau des Ausbildungs- und Unterkunftsgebäudes des Ausbildungsmusikkorps der Bundeswehr wurde von hks architekten entworfen und hat unter anderem beim BDA Architekturpreis 2020 Bergisch-Land eine Auszeichnung erhalten.

Ein weiterer Bereich des Bundesbaus ist der Zuwendungsbau. Hier ist der Bund nicht Bauherr, sondern Geldgeber. Der Bundesbau berät die Zuwendungsempfänger bei der Vergabe der Bauleistungen und überprüft die Bauausführung. Zuwendungsempfänger sind beispielsweise Forschungs- und Kultureinrichtungen oder Kommunen. Im Zuwendungsbau wurden unter anderem bekannte Architektur-Ikonen und Besuchermagneten wie die Häuser Esters und Lange von Mies van der Rohe in Krefeld saniert oder der Gasometer in Oberhausen, Europas höchste Ausstellungs- und Veranstaltungshalle.

In Nordrhein-Westfalen liegt der größte Teil der Baumaßnahmen tatsächlich im militärischen Bereich. Und das sind keineswegs nur Hangars und Mehrbettstuben; Kasernen sind wie Städte. Unsere Planerinnen und Planer sind in allen Maßstäben, vom Städtebau bis zur Detail-

planung tätig. „Auch hinter den Zäunen der Kasernen entsteht anspruchsvolle Architektur“, ist Projektverantwortliche Ivonne Lehmann überzeugt, die seit gut einem Jahr im Bundesbau arbeitet. Das Spektrum der Planungs- und Bauaufgaben reicht von der Großküche über Spezialbauten für Rechenzentren bis hin zu Anlagen für die Cyberabwehr oder für die Flugüberwachung.

Wir alle wissen: Architektur ist mehr als nur der Entwurf von Gebäuden. Es geht darum, die Bedürfnisse der Nutzer in funktionalen und ästhetischen Gebäuden zu vereinen. Als Architektin oder Architekt ist man immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen und Projekten, die das eigene Know-how und die Kreativität fordern. In Nordrhein-Westfalen gibt es dafür einen verlässlichen Auftraggeber: BLB NRW und die Bauabteilung der OFD NRW bieten spannende Projekte und Jobs für talentierte Planerinnen und Planer.

Klimaneutral bis 2045

„Aktuell befinden sich über 9000 Gebäude, aufgeteilt auf 715 Liegenschaften, in unserer Verantwortung“, erklärt Sabine Göttgens, Architektin aus der Düsseldorfer Zentrale des BLB NRW. Neben der baukulturellen Qualität sieht sich die öffentliche Hand auch dem übergeordneten Ziel der Klimaneutralität verpflichtet. Alle Neubauten werden im Standard „Effizienzgebäude Bund 40“ (EGB 40) errichtet und bestehende Gebäude nach EGB-55-Standard saniert. „Vor uns stehen gewaltige Aufgaben. Bis 2045 sollen alle Gebäude des Bundes bilanziell klimaneutral sein“, ergänzt Berend von Knoop, projektverantwortlicher Architekt der Niederlassung Duisburg. „Darüber hinaus wird die Bundeswehr mit Blick auf die aktuelle politische Lage mit mehr Mitteln ausgestattet. Auch das wird zu einer höheren Bauaktivität führen.“

Nachhaltigkeit ist im Bundesbau schon seit mehr als zehn Jahren durch das Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen (BNB) systematisch in den Planungs- und Bauprozess integriert. Zunehmend werden auch zukunftsweisende Technologien und Methoden wie BIM oder Lean Construction eingesetzt. Ansätze zur Wiederverwendung und Wiederverwertung von Baumaterialien werden ebenfalls genutzt, um dem Ziel der Klimaneutralität näher zu kommen.

Verantwortung des öffentlichen Bauherrn

Die Landesbauordnung NRW ermöglicht es dem BLB NRW, genehmigungspflichtige Baumaßnahmen des Bundes in vereinfachten Verfahren der Bezirksregierung zur Kenntnis zu geben oder sogar im internen Vier-Augen-Prinzip völlig eigenständig durchzuführen. Hier hat der BLB NRW als öffentlicher Bauherr selbst dafür Sorge zu tragen, dass die Planung und Ausführung der baulichen Anlagen den öffentlich-recht-



Foto: Marc Hermsen

Militärischer Bundesbau Waldkaserne Hilden Musikkorps (hks architekten)

lichen Vorschriften entsprechen. Das Privileg ermöglicht eine flexible und effiziente Projektumsetzung und setzt voraus, dass entsprechend qualifiziertes Personal vorhanden ist. Um dieser verantwortungsvollen Aufgabe (und vielen weiteren) gerecht zu werden, bildet der BLB NRW mit Unterstützung der OFD-NRW-Bauabteilung jährlich bautechnische Beamte der Fachrichtungen Architektur, Maschinen- und Elektrotechnik aus. Die eigene Fortbildungsakademie ermöglicht zudem eine fortlaufende Weiterbildung.

Einblicke in außergewöhnliche Bauprojekte

Mit Aufhebung der Wehrpflicht hat die Bundeswehr bereits eine umfangreiche Offensive gestartet, um den Soldatinnen und Soldaten ein modernes Arbeitsumfeld und attraktive Unterkünfte zu bieten, die mehr einem Hotel gleichen als den Mehrbettstuben der Vergangenheit. Ein gelungenes Beispiel ist die Glückauf-Kaserne in Unna-Königsborn. Als letzter zentraler Bundeswehrstandort im Ruhrgebiet beheimatet die Liegenschaft heute noch rund 1000 Soldatinnen und Soldaten eines Versorgungsbataillons. In den Einzelzimmern der jetzt neu errichteten Unternehmungsgebäude genießen die Soldatinnen und Soldaten auf über 13 Quadratmetern nun wesentlich mehr Komfort: „Die Unterkünfte haben bodentiefe Fenster, Parkettböden sowie eigene Sanitäreinrichtungen“, erklärt Jacqueline Gerdesmeier. Die Projektverantwortliche der BLB NRW-Niederlassung Dortmund begrüßt die Maßnahmen: „Die nun erfolgte Modernisierung durch den Bundesbau NRW ist sinnvoll und zeitgemäß.“ Im neuen Gebäude wird an vielen Stellen auf nachhaltige Baustoffe gesetzt. Auch die aktuelle Planung eines Wirtschafts- und Betreuungsgebäudes mit rund 3000 m² Bruttogeschossfläche von Huster & Caplan Architekten wird unter Berücksichtigung des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen (BNB) erstellt und sieht unter anderem regenerative Energiegewinnung aus Photovoltaik vor.

Auch Landschaftsarchitektinnen und -architekten können sich einbringen: In einem bislang einzigartigen Projekt realisiert der Bundesbau einen Hochseilgarten für sporttherapeutische Maßnahmen in der Georg-Leber-Kaserne. Die Anlage umfasst einen Niedrig- und Hochseilparcours sowie ein Funktionsgebäude. Das Angebot ist barrierearm und richtet sich an Soldatinnen und Soldaten, die bei Einsätzen verletzt oder traumatisiert wurden. Danny Kämper, projektverantwortlicher In-



Rendering: Huster & Caplan Architekten

Wirtschafts-/Betreuungsgebäude Glückauf-Kaserne (Huster & Caplan Arch.)

genieur in der OFD-NRW-Bauabteilung, meint: „Die Vielfalt der Projekte macht den Bundesbau so spannend und abwechslungsreich. Dass ich mal einen Hochseilgarten begleite, hätte ich auch nicht gedacht.“

Mittelstandsfreundlich

Besonders für die zum Teil kleinen und mittelständischen Architekturbüros in Nordrhein-Westfalen bietet der Bundesbau ein attraktives Aufgabenspektrum – von der Sanierungsmaßnahme bis zum Großprojekt ist alles dabei. Als verlässlicher Auftraggeber sorgt der BLB NRW für eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Planungsbüros und den beteiligten Architektinnen und Architekten. Das beginnt bereits bei der Ausschreibung der Aufträge. Hier nutzt der BLB NRW das Portal „Vergabemarktplatz NRW“ (www.evergabe.nrw.de), um die Aufträge auszuschreiben und mit den Bietern zu kommunizieren. So werden eine hohe Transparenz und Chancengleichheit bei der Vergabe gewährleistet. Auch während der Bauphase steht der BLB NRW den Planungsbüros und Architektinnen und Architekten zur Seite. Durch die Präsenz an sechs Standorten in Nordrhein-Westfalen und mehreren Außenstellen werden enge Abstimmungen zwischen den Baubeteiligten und eine schnelle Reaktion auf etwaige Probleme ermöglicht.

Der Bundesbau in Nordrhein-Westfalen ist ein verlässlicher Auftraggeber für Architektinnen und Architekten auch in wirtschaftlich angespannten Zeiten. Zudem bietet der Bundesbau ein breites Spektrum an Aufgabenfeldern sowohl für etablierte Planungsbüros als auch für junge Architektinnen und Architekten, die von der Konzeption über die Planung und Steuerung bis zur Realisierung reichen. Langfristige Partnerschaften sind mit Rahmenverträgen möglich.

Auch als Arbeitgeber ist der Bundesbau äußerst attraktiv. Mehr als 80 Prozent der rund 450 Beschäftigten im Bundesbau NRW sind Ingenieurinnen und Ingenieure, hauptsächlich aus der Fachrichtung Architektur. Aber auch die Bereiche Bauingenieurwesen, Elektrotechnik und Versorgungstechnik sind vertreten. Sie schaffen die Voraussetzungen für ein funktionierendes Staatswesen und gestalten gemeinsam die Zukunft des Bundesbaus in Nordrhein-Westfalen. □

✉ Weitere Info: www.blb.nrw.de/kunden/bundesbau sowie www.blb.nrw.de/karriere und www.bundesbau.de

4,5 Mio. Euro Förderungen: Innovation in Bauwirtschaft

Mit der Initiative „Innovation in der Bauwirtschaft“ will das Land Nordrhein-Westfalen pilothafte Vorhaben, Modellprojekte und Maßnahmen unterstützen, die innovative Verfahren oder neuartige Materialien im Bau entwickeln oder experimentell umsetzen. Für das Jahr 2023 werden dafür insgesamt 4,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, teilte das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung in Düsseldorf mit.

Ziel der Förderung ist es, neue technische und organisatorische Erkenntnisse zu gewinnen, die technologieoffen zum innovativen Bauen und zur digitalen Entwicklung in der Bauwirtschaft beitragen. Die Förderung umfasst Forschungs-, Entwicklungs- und Modellvorhaben, mit denen neues Wissen in Bezug auf Techniken, Materialien und Verfahren für eine zukunftsweisende und ressourcenschonende Entwicklung im Bauwesen generiert werden sollen. „Es geht insbesondere um die Implementierung innovativer Technologien und Verfahren, Modellprojekte für Experimentierbauten, die Entwicklung neuer Baustoffe und Bauprodukte unter Berücksichtigung der Minimierung von CO₂ gegenüber herkömmlichen Baustoffen und Bauprodukten“, erläuterte NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach anlässlich der Vorstellung des Förderprogramms Mitte April. Konkrete Ziele seien darüber hinaus die Unterstützung der Entwicklung und des Einsatzes von digitalen Instrumenten zur Steigerung der Effektivität und Effizienz von Bauvorhaben sowie der Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis.

Mit dem 2020 erstmals aufgelegten Förderprogramm „Digitalisierung der Bauwirtschaft und innovatives Bauen“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen wurde beispielsweise in Beckum das deutschlandweit erste durchgegangene 3D-Haus gedruckt: Hierbei kam ein Bindemittel zum Einsatz, welches mit zwei Drittel weniger CO₂ als der herkömmliche Portland-Zement auskommt. Als weiteres Best-Practice-Beispiel nennt die Landesregierung das Forschungsprojekt zu nachhaltigen Baustoffen des „Bio Innovation Park Rheinland“ (bioIP) in Rheinbach. Das innovative Pro-

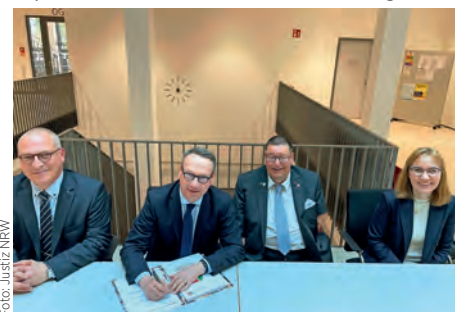
jekt nutzt die schnellwachsenden, klimaresilienten Pflanzen Chinaschilf und den Blauglockenbaum, um sie als CO₂-neutralen nachhaltigen Dämmstoff für den Hausbau zu verarbeiten. □ pm/ros

Leitfaden zum barrierefreien Bauen in der Justiz

Am 28. April 2023 haben der Minister der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Benjamin Limbach, und die Hauptvertrauenspersonen der schwerbehinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Justiz Nordrhein-Westfalen den Leitfaden zum barrierefreien Bauen in den Gerichten und Staatsanwaltschaften des Landes Nordrhein-Westfalen im Amtsgericht Gummersbach unterzeichnet.

NRW-Justizminister Dr. Benjamin Limbach betonte die Bedeutung des barrierefreien Bauens sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Justiz als auch für alle Menschen, die Kontakt zur Justiz haben: „Der moderne Rechtsstaat soll allen Bürgerinnen und Bürgern ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen.“ Der neue Leitfaden beschreibe verbindlich, wie die Barrierefreiheit bei der Realisierung von Bauvorhaben von Gerichten und Staatsanwaltschaften in Nordrhein-Westfalen umzusetzen ist.

Es handelt sich um ein gemeinsames Konzept der Schwerbehindertenvertretungen und



Unterzeichnung in Gummersbach (v. l.): Heinrich Johannes Schäfer (Hauptvertrauensperson der schwerbehinderten Richter*innen der Sozialgerichtsbarkeit), NRW-Justizminister Benjamin Limbach, Günter Uhlworm (Vertrauensperson der schwerbeh. Menschen im nicht-richterlichen Dienst) und Andrea Butenuth (Richterin, Vertrauensperson der schwerbeh. Richter*innen der ordentlichen Gerichtsbarkeit)

der Justizverwaltung. Der Leitfaden regelt detailliert die Barrierefreiheit der äußeren und inneren Erschließung der Liegenschaften (Vorgaben zu Pkw-Stellplätzen, Rampen, Treppen im Innen- und Außenbereich, Handläufen, Glasmarkierungen, Bodenleitsystemen). Ferner definiert er Anforderungen an eine barrierefreie Alarmierung und Evakuierung.

Der Leitfaden ist das Ergebnis einer Arbeitsgruppe, an der Vertreter*innen der Hauptschwerbehindertenvertretungen, des Ministeriums der Justiz und dessen Geschäftsbereichs, des Bau- und Liegenschaftsbetriebs Nordrhein-Westfalen sowie ein externer Sachverständiger mitgewirkt haben. □ pm/ros

Denkmalförderung 2023 mit 18,3 Millionen Euro

Genau 210 denkmalpflegerische Einzelprojekte sollen mit dem Landesprogramm zur Erhaltung und Pflege unserer Denkmäler 2023 unterstützt werden – mit insgesamt 15,6 Millionen Euro. Das gab das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen im April bekannt. Nach Angaben von NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach sollen diese Mittel über 62 Millionen Euro an Investitionen auslösen, die durch Privateigentümerinnen und Privateigentümer, Kirchen, Kommunen, Vereine und Stiftungen getätigt werden.

Neben der Förderung von Einzelprojekten erhalten die Städte und Gemeinden rund 2,7 Millionen Euro pauschale Denkmalfördermittel. Voraussetzung für eine Gewährung von Pauschalmitteln aus dem Denkmalförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen ist es, dass die Kommune kommunale Haushaltsmittel in gleicher Höhe veranschlagt.

„Denkmalpflege und Denkmalschutz sind (..) das Gedächtnis unseres Landes, das wir als heutige Generationen auch für die nachkommenden Generationen verfügbar zu halten haben, um aus der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft zu lernen“, erklärte Ministerin Scharrenbach. Nur mit den zahlreichen Privatpersonen und Institutionen sei es möglich, das historisch-kulturelle Erbe zu schützen, zu pflegen und zu erhalten. □ pm/ros

Planer mit Vorgeschichte

Was zu beachten ist, wenn Architekturbüros Mitarbeiter einstellen, die früher rechtskräftig verurteilt worden sind

Text: Dr. Sven Kerkhoff

Architektin A wendet sich mit folgender Frage an die Kammer: „Gerade für unser kleines Büro im ländlichen Raum ist es momentan schwierig, qualifizierte Mitarbeitende zu finden. Nun hat sich auf eine Stellenausschreibung ein ehemaliger Studienkollege (T) bei mir beworben, der sich momentan in einer JVA im offenen Vollzug befindet. Er könnte tagsüber also einer Berufstätigkeit nachgehen und würde uns nach seiner bald anstehenden Haftentlassung ganz uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Er verfügt über viel Erfahrung als angestellter Architekt. Allerdings be ruht seine dreijährige Haftstrafe wegen Bestechlichkeit im geschäftlichen Verkehr (§§ 299, 300 StGB) wohl darauf, dass er in seiner früheren Position Rechnungen von Bauunternehmen ungeprüft freigegeben hat, sodass ein Bauherr unberechtigte Forderungen in beträchtlicher Höhe beglichen hat. Dafür soll T Geld von diesen Unternehmen bekommen haben. – Darf ich so jemanden überhaupt einstellen?“

Wenn Sie das möchten, dürfen Sie. Es sind aber Einschränkungen zu beachten.

So wäre zu klären, ob T noch bauvorlageberechtigt ist, da eine Verurteilung dieser Art in der Regel auch die Löschung aus der Architektenliste wegen Unzuverlässigkeit zur Folge haben wird. Solange T sich aber nicht als „Architekt“ bezeichnet und andere bauvorlageberechtigte Personen im Büro tätig sind, dürfte dies kein grundsätzliches Hindernis darstellen.

Es wären aber weitere Besonderheiten zu beachten. Sollte T nämlich in maßgeblicher Funktion im Kontext der Vergabe (LPH 7) oder der Rechnungsprüfung (LPH 8) tätig werden, müsste seine Vorgeschichte dem jeweiligen Auftraggeber vorab offenbart werden. Andernfalls kann die entsprechende Beauftragung wegen arglistiger Täuschung anfechtbar sein. Das Kammergericht Berlin (KG) weist in seinem Urteil vom 13.01.2023 (AZ: 21 U 50/22) darauf hin, dass eine Pflicht zu ungefragter Aufklärung vor Vertragsschluss immer dann besteht, wenn es um eine Tatsache geht, die für die Willensbildung der anderen Seite offensichtlich von ausschlaggebender Bedeutung ist, sodass die Mitteilung nach Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verkehrsanschauung redlicherweise erwartet werden dürfte.

Eigene Vorstrafen oder die maßgeblich beteiligter Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter seien daher zu offenbaren, sofern sie befürchten lassen, dass eine Seite den Vertrag entweder nicht ordnungsgemäß erfüllen oder aber der Gegenseite durch die Verletzung von Nebenpflichten Schaden zufügen wird. Um dies annehmen zu können, müsse in der Vorstrafe ein Eignungsdefizit in einem Persönlichkeits- und Anforderungsbereich zum Ausdruck kommen, der für den in Rede stehenden Vertrag von Bedeutung ist.

Das hat das Kammergericht bei einem ähnlichen Fall bejaht, zugleich aber hervorgehoben, dass hiervon eine Tätigkeit der betreffenden Person in den rein planerischen LPH 1 bis 6 nicht betroffen sei, da die Verfehlung hiermit in keinem Zusammenhang stehe. Zudem sei selbst eine nach den genannten Kriterien an sich bedeutsame Verurteilung dann nicht offenbarungspflichtig, wenn diese gemäß § 53 Abs. 1 Bundeszentralregistergesetz nicht als Vorstrafe gilt (beispielsweise Geldstrafe bis zu 90 Tagessätze) oder bereits aus dem Register getilgt wurde.

Praxistipp

Praxistipp

Zur Vermeidung eigener Haftungsrisiken dürfte ggf. eine engmaschige Überwachung des Beschäftigten angebracht sein. Nicht zuletzt wegen des beschriebenen „Rückschlagereffekts“ auf die Vertragsbeziehungen des Arbeitgebers mit Dritten kann übrigens eine entsprechende Offenbarungspflicht des Arbeitnehmers vor der Einstellung bestehen.

Wird eine relevante Vorstrafe nicht offengelegt, kann dies u.U. die Anfechtung des Arbeitsvertrages rechtfertigen (vgl. BAG, Urteil vom 6.9.2012 – 2 AZR 270/11). □

Weitere Informationen zu Rechtsfragen und zu Entwicklungen des nordrhein-westfälischen Baurechts sowie Ansprechpersonen für rechtliche Fragestellungen finden Sie unter

www.aknw.de, Rubrik „Recht“ / „Rechtstipps & Urteile“.

Die persönliche „Rechtsberatung“ (zu Fragen zum Honorar- und Vertragsrecht, zum Urheberrecht, zum Vergaberecht oder zum Gesellschaftsrecht) ist telefonisch am besten für Sie erreichbar unter 0211 - 49 67-29 bzw. -27 (Erstinformation/Rechtsberatung; mo. – fr. von 9.00 bis 12.30 Uhr).

Eigene Vorstrafen oder die führender Mitarbeiter sind zu offenbaren, sofern sie befürchten lassen, dass eine Seite den Vertrag nicht ordnungsgemäß erfüllen wird.

Liebe und Begeisterung für die Natur

Nachruf: Landschaftsarchitekt Georg Penker (1926 – 2023)

Text: Dr. Frank Maier-Solgek

Nicht viele Landschaftsarchitekten erreichen die Stufe öffentlicher Aufmerksamkeit, die über die engen Fachgrenzen hinausreicht. Zu ihnen gehörte Georg Penker, der im März hochbetagt in seiner Wahlheimat Neuss verstarb. Geographische Schwerpunkte seines bemerkenswert umfangreichen Schaffens waren München, wo er in Schleißheim die von vielen als schönste Ruderanlage der Welt geschätzte Sportstätte für die Olympischen Spiele von 1972 entwarf; sowie Düsseldorf und das Ruhrgebiet, wo er für die Universitäten von Bochum und Düsseldorf die Freiraumanlagen schuf. Schließlich nicht zuletzt das niederrheinische Grevenbroich. Hier entwarf er 1995 für die Landesgartenschau (Motto: „Die Erde heilen“) entlang der Erft ein vielseitiges, naturnahes neues Stadtzentrum und realisierte mit dem Ian-Hamilton-Finlay-Park (Penker hatte den schottischen Bildhauer von der Idee überzeugen können) eine hierzulande ganz neuartige Verbindung von Wald- und Skulpturenpark.

Nicht zu vergessen sind neben privaten Hausgärten seit den 1960er Jahren auch mehrere unternehmenseigene Grünanlagen: Die Hauptverwaltungen der Victoria- und der Colonia-Versicherungen in Düsseldorf und Köln gehören in diese Reihe ebenso wie die der Heidelberger Druckmaschinen oder das Baykommunikationszentrum in Leverkusen.

In Fachzeitschriften hat Georg Penker die Grundlagen seiner Arbeit an verschiedenen Stellen erläutert. Wenn es ein Leitbild gegeben hat, dann war es das der Naturnähe: „Die Liebe und Begeisterung für die Natur zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben“, hat er einmal geschrieben; mit dem Prinzip der naturnahen Gestaltung ist er – heute mehr denn je – aktuell geblieben. Erst vor kurzem ist eine umfangreiche wissenschaftliche Studie zu sei-

nem Werk erschienen, welche diesen nicht zuletzt durch die Auswahl der verwendeten Pflanzen charakterisierten Ansatz der Naturnähe untersucht. (Thomas Wegmann: Naturnähe Gestaltung öffentlicher Grünanlagen von Georg Penker. Münster, 2022).

Geboren in der Gemeinde Nandlstadt in der Hopfenlandschaft der Holledau, studierte Penker nach dem Krieg an der Hochschule Freising-Weihenstephan sowie am Botanischen Garten in München. 1953 folgte er seinem Lehrer Ulrich Wolf nach Düsseldorf (dem späteren dortigen Gartenamtsdirektor), machte sich



Georg Penker in seinem Haus in Neuss

selbständig und gründete 1963 gemeinsam mit seiner Frau in Neuss ein Architekturbüro, das er erst 2015 aufgab. Büro und Wohnung in der Brahmsstraße lagen und liegen unter einem Dach. Er wollte, wie seine zweite Frau Erika, selbst Landschaftsarchitektin, im Gespräch erzählt, immer möglichst schnell direkt vom Schlafzimmer an den Schreibtisch, um seine Ideen aufzuschreiben. Hier im Arbeitszimmer liegen die Pläne und Schriften noch weitgehend unsystematisch verteilt auf den langen Arbeitstischen. Nach der Sichtung steht ihr Umzug nach Dortmund ins Baukunstarchiv NRW auf dem Plan.

Was Georg Penker denn für ein Mensch gewesen sei, fragen wir: „Leidenschaftlich und kämpferisch!“ Engagiert habe er stets seine Anliegen vertreten; ein echter Bayer sei er eben gewesen, so die Gattin. Offenbar war er auch ein Mensch, der dem Streit und der Diskussion nicht aus dem Weg ging. Möglicherweise hat ihm dies nicht nur Freunde gebracht. Manches aus seiner Feder wurde trotz Siegerentwürfen und ersten Preisen dann doch nicht realisiert. Die Wettbewerbe für die BUGAs von 1985 und 1987 in Berlin und Düsseldorf, bei denen er jeweils die ersten Preise gewann, sind hierfür Beispiele.

Dafür soll anderes letztlich auch auf ihn zurückgehen, so die Idee einer Allee für die Düsseldorfer Rheinpromenade, die er in einem frühen Gutachten vorgeschlagen hatte. Auch der Düsseldorfer Rheinpark Bilk, der den nordrhein-westfälischen Landtag mit dem Stadttor in einer Kombination von Felsarrangements, freien Wiesen, einem Brückenwäldchen und intimen Separatgärten verbindet, stammt von Georg Penker.

Zum Schicksal von Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten gehört es, dass ihre Werke mehr als die der Kollegen der anderen Fachrichtungen natürlichen Einflussfaktoren ausgesetzt sind und daher stärker der Pflege bedürfen. Während man in Grevenbroich heute die Grünanlagen der Landesgartenschau wieder stärker in Ehren hält, gehen an der Ruhr-Uni (um nur ein Beispiel zu nennen) die tiefer gelegenen Höfe zwischen den dortigen Institutsgebäuden, die Georg Penker als Terrassengärten entwarf, sichtbar dem Verfall entgegen. Manches andere dieses reichen und mit großer Phantasie entwickelten Lebenswerkes ist jedoch erst wieder neu zu entdecken. □

Wichtige Arbeiten des Landschaftsarchitekten Penker finden Sie unter www.baukunst-nrw.de.

Ausstellungen

Bonn

1920er! Im Kaleidoskop der Moderne
Bundeskunsthalle, Helmut-Kohl-Allee 4
(bis 30. Juli 2023)

Lage

More than Bricks
LWL-Museum Ziegelei, Sprikerheide 77
(bis 15. Oktober 2023)

Essen

Daniela Comani:
Planet Earth: 21st Century
Museum Folkwang, Museumsplatz 1
(bis 11. Juni 2023)

Neuss

Iwan Baan – Hombroich begegnen
Insel Hombroich, Raketenstation 4
(bis 13. August 2023)

Weil am Rhein

Garden Futures: Designing with Nature
Vitra Design Museum, Charles-Eames-
Straße 2
(3. Oktober 2023)



Foto: Raahid & Ahmed Bin Shabib

„Hot Cities“: Tuwaiq Palast in Riad, Saudi Arabien (Architektur: Omrania and Associates, Atelier Frei Otto, Buro Happold)

Hot Cities.

Lessons from Arab Architecture
Vitra Design Museum Gallery
(bis 5. November 2023)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

„Garden Futures“ im Vitra Design Museum

Im Vitra Design Museum ist erstmals eine große Ausstellung zur Geschichte und Zukunft des modernen Gartens zu sehen. Unter dem Titel „Garden Futures“ ergründet die Ausstellung, welche Ideen und Vorstellungen unser heutiges Gartenideal geprägt haben, und welchen Beitrag Gärten leisten zu einer Zukunft, die für alle lebenswert ist. Die vom italienischen Designduo Formafantasma gestaltete Ausstellung stellt Gegenwart und Zukunft von Gärten anhand von vielfältigen Beispielen aus Design, Alltagskultur und Landschaftsarchitektur dar – vom Liegestuhl bis zur vertikalen Stadtfarm, von zeitgenössischen Community-Gärten über begrünte Gebäude bis hin zu Gärten von Gestalter*innen und Künstler*innen wie Roberto Burle Marx, Mien Ruys oder Derek Jarman.

Gärten sind Spiegel von Identitäten, Träumen und Visionen, sie haben tiefe kulturelle Wurzeln und sind Ausdruck unserer Beziehung zur Natur. Heute sind Gärten teilweise zu Orten der Avantgarde geworden, dienen als Experimentierfelder für soziale Gerechtigkeit, Biodiversität und eine nachhaltige Zukunft. Wo immer Menschen ein Stück Natur einhegen, um einen Garten anzulegen, spiegelt sich stets auch ihr eigenes Verhältnis zur Natur – und mitunter das ganze Gesellschaften und Epochen. Das verdeutlichen zum Auftakt der Ausstellung vielfältige Beispiele aus Kunst und Architektur in einer Medieninstallation mit Werken u. a. von Hans Thoma, Alvar Aalto, Vita Sackville-West und Luis Barragán.

Dass Gärten stets auch Zeugnisse sozialer und historischer Entwicklungen, politischer und wirtschaftlicher Interessen und kultureller Wertesysteme sind, thematisiert der zweite Teil der Ausstellung. Bereits im 19. Jahrhundert entstandene urbanistische Konzepte, die Stadt und Garten miteinander verbinden sollten, oder die in den 1970er Jahren in New York entstandene Green-Guerrilla-Bewegung, werden hier vorgestellt.

Neun wegweisende Gartengestalter*innen der jüngeren Zeit kann man im dritten Ausstellungsteil kennenlernen. Ihre Gestaltungskonzepte zeigen, dass Gärten auf faszinieren-



Foto: © Vitra, Foto: Dejan Jovanovic

Piet Oudolf: Oudolf Garten auf dem Vitra Campus, Weil am Rhein, 2020

de Weise die künstlerisch-gestalterische Haltung ihrer Urheber*innen zum Ausdruck bringen können. Die Ausstellung schließt mit aktuellen Projekten, die sich mit der Zukunft des Gartens auseinandersetzen: Im Zeitalter von Klimakrise, sozialer Ungerechtigkeit, bedrohter Artenvielfalt und sozialer Isolation wird der Garten zu einem Ort für mutige Zukunftsvisionen. □ pm/ehh

Bis 3. Oktober 2023 im Vitra Design Museum.

Personalien

Zum 70. Geburtstag von Jochen König

Der Aachener Architekt und Stadtplaner Jochen König engagiert sich seit über 30 Jahren in den Gremien der Architektenkammer NRW. 1992 wurde er erstmals in das „Architektenparlament“, die Vertreterversammlung der AKNW, gewählt und war zunächst bis 1996 im Ausschuss „Dienstleistungen“ tätig. Seit er 2001 erneut Mitglied der Vertreterversammlung wurde, engagiert sich Jochen König im Kammerausschuss „Wettbewerb und Vergabe“, den er seit 2008 als Vorsitzender auch leitet. Seit 2008 ist er zudem Mitglied des Vorstands der AKNW.

Jochen König wurde 1953 im brandenburgischen Lauchhammer geboren. Er studierte Architektur und Stadtplanung an der Fachhochschule Aachen und gründete kurz nach dem Diplom im Jahr 1980 gemeinsam mit zwei Partnern sein eigenes Büro, die „architekturwerkstatt ac“ in Aachen. Während der ersten Jahre seiner selbstständigen Tätigkeit absolvierte er ein Zweitstudium an der RWTH

Aachen und der TU Delft. Seit 2006 ist Jochen König geschäftsführender Gesellschafter des aus der architekturwerkstatt ac hervorgegangenen Büros hks architekten.

Der Tätigkeitsschwerpunkt des Architekten König hat sich im Laufe der Jahre vom Wohnungsbau immer mehr zum Planen und Bauen für öffentliche und institutionelle Auftraggeber



Foto: privat

verlagert. Sein Büro mit heute über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an drei Standorten (Aachen, Bonn und Erfurt) realisiert schwerpunktmäßig Schul- und Hochschulbauten, Verwaltungsbauten,

Kliniken und Museen. Zahlreiche Projekte des Büros entstanden nach erfolgreichen Wettbewerbsteilnahmen. Für etliche Planungen erhielt das Büro hks Auszeichnungen, zuletzt 2022 den Deutschen Bauherrenpreis und den Otto-Borst-Preis. Jochen König ist als anerkannter Experte auf dem Gebiet der Architektenwettbewerbe selbst häufig Mitglied von Preisgerichten.

In der Berufspolitik engagiert sich Jochen König, seit er 1985 in den BDA berufen wurde. Er war von 2000 bis 2005 Vorsitzender des BDA-Landesverbands NRW und gleichzeitig Mitglied des Bundesvorstands. Seit 2008 ist er Mitglied des Landesvorstands des BDA. Zudem engagiert sich Jochen König als Sprecher seines Verbands in der AG-KOOP, einer Arbeitsgemeinschaft aus BDA, Deutschem Städtetag und dem Gesamtverband der Wohnungswirtschaft.

Jochen König feiert am 4. Juni seinen 70. Geburtstag. Die Architektenkammer NRW gratuliert ihm sehr herzlich. □ ehn

60. Geburtstag von Kerstin Kanngießer

Kerstin Kanngießer, Architektin aus Münster, feiert am 28. Juni ihren 60. Geburtstag. Die 1963 in Lengerich in Westfalen geborene Kerstin Kanngießer studierte Architektur in Münster. Nach dem Studium arbeitete sie als angestellte Architektin in verschiedenen

Architekturbüros. Seit 2003 ist sie als Projektsteuerin für einen Krankenhausträger in Münster tätig, für den sie die Krankenhausbauten plant und realisiert.

Kerstin Kanngießer wurde 2005 erstmals in die Vertreterversammlung der Architektenkammer NRW gewählt und engagiert sich seither in diversen Gremien der Kammer. So



Foto: privat

war sie von 2007 bis 2011 im Ausschuss „Berufsrecht und Berufsausübung“ und von 2011 bis 2021 im Wahlvorstand der AKNW aktiv. In der Stiftung Deutscher Architekten setzte sie sich im Vorstand

(2006 – 2011) und im Kuratorium (2011 – 2016) für die Förderung der Nachwuchs-Architektinnen und -Architekten ein. Seit 2014 ist sie außerdem ehrenamtlich als Kassenprüferin der AKNW tätig. Die ehrenamtliche Tätigkeit erachtet Kerstin Kanngießer als sehr wichtig und sie setzt sich dafür ein, junge Mitglieder für ein Ehrenamt in der AKNW zu begeistern.

Berufspolitisch aktiv ist Kerstin Kanngießer darüber hinaus seit 2005 auch in der Interessengemeinschaft Angestellter Architekten. □ ehn

Auszeichnungen

Bundesteilhabepreis 2022 für zwei Projekte in NRW

„Wohnen barrierefrei – selbstbestimmt – zeitgemäß“ lautete das Thema des „Bundesteilhabepreis 2022“, mit dem zum vierten Mal bundesweit nachahmenswerte Projekte ausgezeichnet wurden, die das Potenzial eines inklusiven, barrierefreien Sozialraums zeigen. Am 8. Mai überreichte der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Hubertus Heil, im Rahmen der Inklusionstage den drei Preisträgern ihre Gewinnerurkunden.

Für den Bundesteilhabepreis 2022 waren bundesweit 94 Projekte eingereicht worden. Aus diesen wählte die zwölfköpfige Fachjury drei Preisträger, von denen die ersten beiden

aus Nordrhein-Westfalen sind. Der erste Preis und damit 10 000 Euro Preisgeld gingen an das „Wohnprojekt Glockenspitz – Wohnen am Schönwasserpark“ in Krefeld vom Sozialverband VdK Nordrhein-Westfalen mit der Tochtergesellschaft WSG Dienstleister. Das vom Aachener Büro pbs Architekten geplante Wohnquartier mit 146 Wohnungen, von denen 124 barrierefrei nach DIN 18040-2 sind, zeichnet sich durch Barrierefreiheit, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit aus. Integriert sind hier u. a. ein Quartierstreff, Besuchsdienste und nachbarschaftliche Hilfestellungen im Haushalt, wodurch eine umfassende Teilhabe ermöglicht und ein aktives, soziales Zusammenleben unterstützt wird.



Foto: www.ventofotograf.it

Gewinner des Bundesteilhabepreises 2022: Wohnprojekt Glockenspitz in Krefeld bei der Eröffnungsfeier am 9. Mai 2023

Den zweiten Preis (dotiert mit 5000 Euro) erhielt das Projekt „SeWo – Programm für selbstständiges und technikunterstütztes Wohnen im Quartier“ des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL). Mit diesem Programm fördert der LWL gemeinsam mit der „Selbstständiges Wohnen gGmbH“ insgesamt 15 Wohnprojekte, in denen Menschen mit wesentlichen Behinderungen durch bauliche und technische Unterstützung ein selbstständiges Leben in den eigenen vier Wänden ermöglicht wird. Mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde das Neubau-Projekt „PRINZ – Wohnheim für Studierende und Kita“ in Berlin, das barrierefreien und inklusiven Wohnraum für Studierende schafft.

„Die heute ausgezeichneten Projekte zeigen, dass barrierefreier Wohnraum nicht teuer sein muss, und wie einfach man Menschen damit ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen kann“, hob Bundessozialminister Hubertus Heil bei der Preisverleihung hervor. □ pm/ehn

Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis entschieden

Seit 1993 vergibt der Bund Deutscher Landschaftsarchitekt*innen den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis, der sozial und ökologisch orientierte Siedlungs- und Landschaftsentwicklung sowie eine zeitgemäße Freiraumplanung prämiert. Mit der 16. Ausgabe des Wettbewerbs sollte vor allem deutlich gemacht werden, dass „für die Entwicklung klimaresilienter Freiräume und Landschaften ein grundsätzliches Umdenken und visionäres Handeln auf allen Planungsebenen“ notwendig ist. Ende April ist die Entscheidung gefallen: Der erste Preis geht an das Projekt „Neue Ufer Überlingen“ von relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen PartGmbH.

Für den Wettbewerb waren aus 126 zugelassenen Projekten 35 nominiert worden. Aus diesen wählte die Jury, die am 21. April unter dem Vorsitz von Ute Aufmkolk (Die Planergruppe, Essen) tagte, den Hauptpreis und vergab außerdem weitere Auszeichnungen in



„Reifeprüfung“ bestanden: Landschaftspark Duisburg-Nord von Latz + Partner, Kranzberg

neun Kategorien. Zwei davon gingen an Projekte in NRW: „Brettspiel“ in Bochum von SOWATORINI Landschaft aus Berlin erhielt eine Auszeichnung in der Kategorie „Junge Landschaftsarchitektur“ und der Landschaftspark Duisburg-Nord von Latz + Partner aus Kranzberg eine in der Kategorie „Reifeprüfung“.

Die Verleihung des Preises erfolgt am 15. September 2023 im Rahmen einer Festveranstaltung. Die ausgezeichneten und nominierten Arbeiten werden in einer Wettbewerbsdokumentation präsentiert. □ pm/ehn

 www.landschaftsarchitektur-heute.de

Bundesstiftung Bauakademie: Veranstaltungsreihe „Transformation im Dialog“

Die Bundesstiftung Bauakademie ist eine noch junge Institution, die laut Stiftungssatzung die gesellschaftliche, technische und kulturelle Innovationskraft des Bauens stärken will. Diese Innovationskraft soll genutzt werden, um die großen Transformationsherausforderungen der Baubranche besser bewältigen zu können. Ziel der Bauakademie ist es, für alle relevanten Akteur*innen und Gruppierungen ein Dach und einen umfassenden Austausch anzubieten. Seit 2021 baut Prof. Dr. Guido Spars, früherer Prodekan für Forschung an der Fakultät für Architektur und Bauingenieurwesen, die neue Institution als Gründungsdirektor auf. Ab 2006 leitete er als Professor das Fachgebiet „Ökonomie des Planens und Bauens“ an der Bergischen Universität Wuppertal.

Im Mai hat die Bundesstiftung Bauakademie eine neue digitale Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Transformation im Dialog“ gestartet, die für und mit Fachexpertinnen und -experten gestaltet wird. In jedem Dialog soll

eine aktuelle Herausforderung aus der Baubranche exemplarisch vorgestellt werden. Diskutiert werden Praxisbeispiele, die politischen Rahmenbedingungen, Lösungsansätze für die Branche sowie Chancen und Risiken. Der nächste Termin findet am 22. Juni statt und widmet sich dem Thema „Digitale Zwillinge von Gebäude und Quartier“. Die Bundesstiftung Bauakademie plant den Aufbau eines „Digitalen Zwillings“, mit dessen Daten beispielsweise ein so genannter Gebäuderessourcenpass erstellt werden kann. Derzeit werden Informationen zu dem geplanten urbanen digitalen Zwilling des Bauakademie-Umfelds eingeholt, über die im Rahmen des Dialogs berichtet wird. □ pm/paw

Termine (jeweils 17:00 bis 18:30 Uhr): 22.06.23: Digitale Zwillinge von Gebäude und Quartier, 07.09.23: Klimaschutz und historischer Städtebau, 15.11.23: Flachglas closed loop. Anmeldung: bundesstiftung-bauakademie.de/dialog.

Leserinnenbrief zu „Umbenennung der Geschäftsstelle“

„Vorab einige Zahlen aus dem DAB 01.02.23: Gemäß der abgedruckten Listen betrug der weibliche Anteil der verstorbenen Kammermitglieder 3,57 Prozent. Der Anteil der neu eingetragenen Architektinnen lag bei 42,86 Prozent, und der Anteil der neu eingetragenen Junior-Mitglieder umfasste sogar 53,7 Prozent weibliche Mitglieder. – Auch wenn diese Zahlen nicht repräsentativ sind, so zeigen sie doch einen klaren Trend: Die Anzahl weiblicher Mitglieder in der AKNW ist in den letzten Jahren offensichtlich sehr deutlich angestiegen. Es wird also höchste Zeit, den Fakten angemessen zu begegnen. (...)

Das nunmehr vorliegende Ergebnis der Abstimmung ist nicht nur frustrierend, sondern eine Frechheit. Frauen in der Architektenkammer NRW sind keine zu verschweigende oder verschwindend kleine Minderheit. Frauen in der Kammer NRW wollen ebenso wie ihre männlichen Kollegen gesehen und genannt werden. Gleichberechtigung bedarf

keiner Begründungen mehr, man muss sie nur umsetzen.

Beschlüsse, die genau das ignorieren und auf einem nicht mehr zu rechtfertigenden Status Quo verharren, sind nicht nur ärgerlich, sondern begründen sich durch ein längst überholtes, männlich dominiertes Weltbild. Darin findet inklusive Sprache (oder auch faire Bezahlung von angestellten Architektinnen) leider immer noch zu wenig Berücksichtigung. Wie lange kann es sich eine Interessenvertretung denn eigentlich noch leisten, ihre weiblichen Mitglieder per Beschluss zu negieren? (...)

Es ist kein Gefallen Frauen gegenüber, sondern eine längst überfällige Aktion und Zeichen einer politisch korrekten Haltung einer öffentlich agierenden Institution wie der Architektenkammer, alle in ihr organisierten Geschlechter sprachlich und in der Außenwirkung sichtbar zu vertreten. Alles andere ist unerträglicher Anachronismus!“

□ Marianne Gerhardus, Architektin, Siegen

Ausgewählte Seminare der Akademie Juni bis August 2023

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
07.06.2023	Wirtschaftlichkeit von Immobilienprojekten Prinzipien zur Steigerung von Immobilienwerten	F. Jennewein, Dipl. Arch. ETH / Immobilienökonom EBS	23001153	Online	120,-
13.06.2023	Barrierefreies Planen und Bauen Anforderungen der BauO NRW	Dipl.-Ing. V. Schmitz, Architektin und Innen- architektin	23001157	Oberhausen	120,-
13.06.2023	SV-Fortbildung: Die DIN V 18599 für Wohn- und Nicht- wohngebäude	Dipl.-Ing. S. Horschler, Architekt, staatlich aner- kannter SV für Schall- und Wärmeschutz	23001156	Online	170,-
14.06.2023	Bauüberwachung und Recht	D. Dahmen, Rechtsanwalt und Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht und Fachanwalt für Verwaltungsrecht	23001158	Online	110,-
16.06.2023	Architekturexkursion „Digital Walk Delft“ Architektur, Digitalisierung + BIM in den Niederlanden	R. van Logchem, Architekt, Delft Prof. Dr. G. Vrachliotis, Delft	23001249	Delft	150,-
17.06.2023	Projektmanagement – Vertiefung	Prof. Dr.-Ing., Dr. rer. pol. T. Wedemeier	23001164	Online	130,-
19.06.2023	Vertikale Freiräume	Dr.-Ing. I. Zintl	23001166	Online	110,-
20.06.2023	Die prüfbare Honorarrechnung – HOAI aktuell*	Dipl.-Ing. W. Seifert, Architekt und ö.b.u.v. SV für Honorare und Architektenleistungen	23001168	Düsseldorf	140,-
20.06.2023	SV-Fortbildung: Beurteilung und Umgang mit Risse- schäden	Dipl.-Ing. S. Sous, Architektin, ö.b.u.v. SV für Schä- den an Gebäuden und staatlich anerkannte SV für Schall- und Wärmeschutz	23001167	Online	160,-
21.06.2023	Schadstoffe in Innenräumen	Dipl.-Biol. N. Richardson, ö.b.u.v. SV für Schimmelpilze und Innenraumschadstoffe	23001170	Düsseldorf	110,-
04.08.2023	Kreislaufgerecht bauen	Prof. Dr.-Ing. A. Rosen, Architektin	23001171	Online	130,-
08.08.2023	Stadhäuser – Höfe und Nutzungen	Prof. Dipl.-Ing. C. Mäckler, Architekt Prof. Dr. W. Sonne	23001173	Dortmund	140,-
09.08.2023	VgV-Verfahren - Erfolgreich durch die zweite Stufe	Dipl.-Ing. K. Domschky, Architektin Dipl.-Ing. (FH) M. Reinhardt, M.A.	23001174	Düsseldorf	150,-
09.08.2023	Regenerative Energien in der Praxis Holzpelletkessel und Wärmepumpe	Dipl.-Ing. M. Lichy	23001257	Online	120,-
10.08.2023	SV-Fortbildung: Schallschutzmängel erkennen, beurteilen, sanieren	Prof. Dipl.-Ing. R. Pohlenz, ö.b.u.v. SV für Schallschutz im Hochbau	23001176	Gelsenkirchen	170,-
11.08.2023	Kostenmanagement im Planungs- und Bauprozess	Prof. Dr.-Ing. B. Bielefeld, Architekt	23001178	Dortmund	130,-
12.08.2023	Landesbauordnung NRW aktuell	Bauassessor Dipl.-Ing. G. Thomys, Architekt und Stadtplaner	23001179	Online	120,-
14.08.2023	Die sanfte Kunst, hart zu verhandeln Verhandlungsführung für Architekt*innen	Dipl.-Ing. L. E. Keck	23001182	Düsseldorf	140,-
14.08.2023	Technischer Brandschutz bei Leitungs- und Lüftungsan- lagen – Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dipl.-Ing. M. Lippe, ö.b.u.v. SV für den baulichen und anlagentechnischen Brandschutz	23001181	Online	170,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



07.06.2023: Wirtschaftlichkeit von Immobilienprojekten Prinzipien zur Steigerung von Immobilienwerten

Für viele Bauherren ist die Wirtschaftlichkeit von Immobilienprojekten der wesentliche Erfolgsfaktor. In Folge fordern Bauherren das Einhalten vorgegebener Kostenobergrenzen. Die Erstellungskosten (also die KG 300/400) sind allerdings wesentlich von der Marktsituation bestimmt und schwer präzise kontrollierbar. Was bedeutet Wirtschaftlichkeit von Immobilienprojekten? Wie stehen Kosten im Zusammenhang zu Mieterträgen und Investitionsrisiken bzw. zu Immobilienwerten? Welche Hebel bestimmen den wirtschaftlichen Erfolg eines Immobilienprojekts? Können Architekt*innen einen Beitrag zu einem wirtschaftlichen Erfolg eines Immobilienprojekts leisten, der nicht nur im Zusammenhang mit Kosten steht? In dem Seminar werden Überlegungen zu diesen Fragestellungen behandelt. Es soll vermittelt werden, dass die Erstellungskosten nur einen Aspekt der Gesamtwirtschaftlichkeit darstellen, und ein Verständnis dafür vermittelt werden, wie sich andere Parameter auf die Gesamtwirtschaftlichkeit auswirken. Referent: F. Jennewein, Dipl. Arch. ETH / Immobilienökonom EBS
Online, 9.00-17.00 Uhr, 120 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © Annika Feuers

19.06.2023: Online-Seminar: Vertikale Freiräume

Klimatische und gesellschaftliche Veränderungen weltweit stellen Städte und ihre Freiräume vor enorme Herausforderungen und bringen sie nicht nur an ihre räumlichen, sondern auch an die Grenzen ihrer gesellschaftlichen Belastbarkeit. So liegt es nahe, über die Zukunft von Freiräumen grundsätzlich nachzudenken, indem man Freiräume nicht mehr nur als horizontale Resträume zwischen den Gebäuden versteht, sondern sie in die Vertikale denkt und so erweitert. Im Seminar „Vertikale Freiräume“ wird neben dem thematischen Überbau zum Thema anhand von Beispielen eine Übersicht über die Möglichkeiten verschiedener hybrider Typologien zwischen Architektur und Landschaftsarchitektur gegeben. Dabei werden Chancen und Probleme der Typologien thematisiert und veranschaulicht und praktische Anwendungsbeispiele gegeben, wie die Ansätze im Berufsalltag von Landschaftsarchitekten, Architekten und Stadtplanern umgesetzt werden können. Referentin: Dr.-Ing. I. Zintl
Online, 9.00-17.00 Uhr, 110 € für Mitglieder der AKNW

20.06.2023: Online-Seminar: SV-Fortbildung: Beurteilung und Umgang mit Risseschäden

Rissbildungen sind neben Feuchtigkeitsschäden einer der häufigsten Gründe, sich vor Gericht zu streiten. Wegen unklarer oder fehlender vertraglicher Vereinbarungen sehen sich Besteller, also Bauherren, in ihren Erwartungen oft auch bei kleinsten Rissen enttäuscht. Hinzugezogene Sachverständige werden dann mit einer Vielzahl von Rissbildungen konfrontiert, die unter Berücksichtigung vertraglicher Vereinbarungen sachgerecht bewerten müssen. Das Seminar stellt diese Vielschichtigkeit der Rissbewertung anhand von zahlreichen Praxisbeispielen vor und zeigt fachgerechte Lösungsansätze auf. Referentin: Dipl.-Ing. S. Sous, Architektin, ö.b.u.v. SV für Schäden an Gebäuden und staatlich anerkannte SV für Schall- und Wärmeschutz
Online, 9.00-17.00 Uhr, 160 € für Mitglieder der AKNW

09.08.2023: Online-Seminar: Regenerative Energien in der Praxis Holzpelletkessel und Wärmepumpe

Der Einsatz von regenerativen Energien in Neubauten und bei der Sanierung ist inzwischen ein fester Bestandteil der Neubau und Sanierungsplanung. Zur Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen bleibt Bauherren keine Möglichkeit, ihre Gebäude allein mit konventioneller Technik zu errichten. Der politische Druck mit der gewollten Abkehr von fossilen Energien und der Absatzmarkt der Erneuerbaren Energien zeigen einen deutlichen Aufwärtstrend. Die erhöhten Anforderungen an den Primärenergiebedarf lassen sich nicht durch „mehr“ Wärmedämmung kompensieren. Der Klimapfad bis 2050 steht für die verschiedenen Gebäudetypen fest und zur Einhaltung der gesetzten Klimazielen müssen wir den Umstieg auf regenerative Energien schaffen. In dem Seminar werden neben den Grundlagen zur Beheizung mit Holzpellets und zur Wärmepumpe Praxisbeispiele aufgezeigt, die zum einen Chancen aber auch Grenzen der beiden Techniken darstellen. Ziel des Seminars ist es, über die Grundlagen und nötigen Rahmenbedingungen der Technik sowie über die Wirtschaftlichkeit anhand von Beispielen aus der Praxis zu informieren.

Referent: Dipl.-Ing. M. Lichy
Online, 9.00-17.00 Uhr, 120 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie der Architektenkammer NRW und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung finden Sie unter

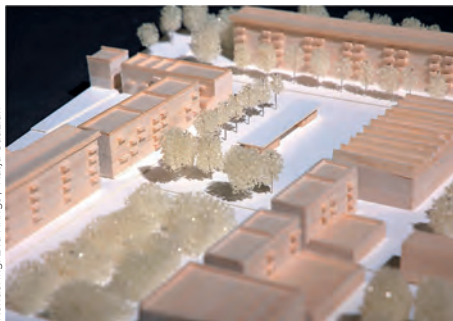
 www.akademie-aknw.de

„Ohne Ende Anfang“ – Krise als Chance

Förderpreis 2023: Interview mit Preisträgerinnen Katja Gadziak und Eva Krings

Interview: Vera Anton-Lappeneit

Die Stiftung Deutscher Architekten vergibt alle zwei Jahre Förderpreise an besonders begabte Absolventinnen und Absolventen der NRW-Architekturstudiengänge. Unter 31 von den Hochschulen vorgeschlagenen Kandidat*innen wählte eine Jury unter Vorsitz von Stadtplaner und Architekt Prof. Rolf Westerheide im Februar drei besonders talentierte Nachwuchsplanerinnen und -Planer als gleichrangige Preisträger*innen aus – darunter Katja Gadziak und Eva Krings, die mit ihrem Entwurf „Ohne Ende Anfang – Zur Transformation der Zeilenbausiedlung in Eisenhüttenstadt“, vorgeschlagen von Prof. Christa Reicher (RWTH Aachen), überzeugen konnten.



Zukunft für die Zeile: Entwurf von Eva Krings und Katja Gadziak für Eisenhüttenstadt

Katja Gadziak und Eva Krings, in Ihrer Arbeit befassen Sie sich mit dem Thema der Schrumpfung am Beispiel von Eisenhüttenstadt. Warum diese Themenwahl?

Eva Krings: „Eisenhüttenstadt wurde vor rund 70 Jahren als ‚erste sozialistische Stadt Deutschlands‘ gegründet und war nicht nur ein Prestigeobjekt der DDR, sondern ebenfalls ein bedeutender Industriestandort. Heute ist die Stadt von Leerstand und Perspektivlosigkeit geprägt. Die Bevölkerungszahl ging von 53 000 Einwohner*innen auf 25 000 zurück. Durch den dramatischen Wandel musste sich

Eisenhüttenstadt in der Vergangenheit immer wieder neu erfinden. Diese ständige Transformation hat unser Interesse geweckt – wie kann die Zukunft einer scheinbar abgeschriebenen Stadt aussehen?

Die Arbeit hat das Ziel, die Treibkraft und Einzigartigkeit Eisenhüttenstadts herauszustellen und in eine räumliche Strategie zu übertragen. Örtliche Ressourcen bieten das Potenzial, die Krise als Chance zu verstehen – nur so gelingt ‚Ohne Ende Anfang‘.“

Konnten Sie bei Ihrer Analyse auch Ableitungen für andere Standorte mit ähnlicher Problematik erkennen?

Katja Gadziak: „Die Zielsetzungen und allgemeinen Handlungsfelder des regionalen und gesamtstädtischen Konzepts sind im Grundsatz übertragbar auf andere schrumpfende Städte, wenn auch der Ortsbezug in den Lösungsansätzen von hoher Bedeutung ist. In einem Punkt ähneln die Städte sich meistens – ihnen fehlt es an wirtschaftlicher Treibkraft, guter Anbindung oder Attraktivität. Neue Impulse auf unterschiedlichen Maßstabsebenen sind zu setzen, um einen tatsächlichen Fortschritt zu erzielen.

Bezogen auf Zeilenbausiedlungen im Allgemeinen könnten ebenfalls einige räumliche und strategische Maßnahmen übertragen werden. Hier wurden Themen wie die Umstrukturierung der Infrastrukturen im Quartier oder der Umbau einzelner Plattenbauten fokussiert. So erhalten die betroffenen Siedlungen nicht nur ein neues Gesicht, sondern werden auch in ihrer Funktionalität und Attraktivität gestärkt. Der räumlich konkrete Ansatz der Abschlussarbeit leitet sich jedoch aus der Einzigartigkeit der Stadtstruktur Eisenhüttenstadts ab. Während sich in Eisenhüttenstadt die entworfene Typologie des Hütten-Blocks sehr natürlich in seine bauliche Umgebung einfügt, würde diese Struktur in anderen Zeilenbau-

siedlungen fehl am Platz wirken.“

Waren Sie sich immer einig in der Bearbeitung des Themas?

Katja Gadziak: „Vor, während und nach der Bearbeitung haben wir selbstverständlich viel über die Ziele und Lösungsansätze der Arbeit diskutiert. Da wir aber eine ähnliche Ausbildung an der RWTH Aachen erfahren haben und bereits seit Beginn unseres Masterstudiums einige Studienprojekte gemeinsam bearbeitet hatten, sind wir oft auf denselben Nenner gekommen. Unsere persönlichen Stärken konnten wir einbringen sowie gegenseitig ergänzen – nur der ständige Austausch ermöglichte uns eine derart tiefe Durchdringung des Themas.“

Welche Pläne haben Sie für Ihren weiteren beruflichen Werdegang?

Eva Krings: „Wir beide beginnen im April mit dem städtebaulichen Referendariat – Katja in der Bezirksregierung Münster und ich in der Bezirksregierung Köln. Wir verstehen das Referendariat als große Chance, unseren fachlichen Horizont zu erweitern und einen ressortübergreifenden Einblick zu erhalten. Dementsprechend freuen wir uns auf zwei spannende, lehrreiche Jahre!“

Videos mit den Preisträger*innen unter www.stiftung-deutscher-architekten.de.

Eva Krings und Katja Gadziak (r.) auf der Preisverleihung im Baukunstarchiv NRW



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW





Chancen (bislang) verpasst?! Novellierung der LBO 2023

Nach der letzten umfassenden Novellierung der Landesbauordnung (LBO) im Jahr 2018 steht eine erneute Überarbeitung des Gesetzes an. Grundsätzlich begrüßt der BDB.NRW die Novellierung der Landesbauordnung und die damit einhergehende Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Bauordnungsrechtes. Allerdings bleibt der Entwurf insbesondere im Hinblick auf die notwendige Stärkung des Bauens im Bestand deutlich hinter den Erwartungen des Verbandes zurück.

Die im Gesetzesentwurf vorgenommenen Änderungsvorschläge können nur einen ersten Schritt zu einer Bauwende darstellen. Die Ergänzung von Aspekten der Nachhaltigkeit wie Klima- und Ressourcenschutz, Kreislauffähigkeit (von Baustoffen), ökologische und soziale Nachhaltigkeit ist dem BDB.NRW sehr wichtig. Wir regen an, den Prozess der Bauwende stärker im Dialog mit Architekt*innen, Ingenieur*innen, Verbänden und weiteren Akteurinnen und Akteuren zu gestalten. Der Novellierungsprozess könnte den geeigneten Rahmen dafür bieten – diese Chance muss aber auch entsprechend genutzt werden!

Die Einführung der sogenannte Kleinen Bauvorlageberechtigung für Handwerksmeister*innen bestimmter Gewerke lehnen wir aus verschiedenen Gründen entschieden ab und haben dies in unserer Stellungnahme gegenüber dem MHKBD auch deutlich kommuniziert. Eine Meisterausbildung im Handwerk ist mit grundlegend anderen Lehrinhalten versehen, sodass diese nicht als grundsätzlich gleichwertig zu einem Studium der Architektur oder des Ingenieurwesens betrachtet werden kann.

Architekt*innen und (Beratende) Ingenieur*innen sind freiberuflich tätig. An diese Freiberuflichkeit sind hohe Ansprüche

geknüpft: höhere, regelmäßig akademische Ausbildung, höchstpersönliche Dienstleistung, besondere Vertrauensstellung, große Selbstständigkeit. Hieraus resultieren einerseits hohe Ansprüche an die angebotenen Dienstleistungen; andererseits lassen sich auch starke Reglementierungen (Kammerpflicht, Verpflichtung zur Fort- und Weiterbildung, Vorgaben zur Preis- und Honorargestaltung sowie Werbung etc.) ableiten. Als problematisch empfinden wir insbesondere die Aufhebung des Prinzips der Trennung von Planung und Ausführung, die mit der „Kleinen Bauvorlageberechtigung“ für Handwerksmeister*innen einhergeht.

Im Interesse der Verbraucherinnen und Verbraucher sowie der Baukultur setzen wir uns dafür ein, dass weiterhin nur in besonderer Weise qualifizierte Personen im Auftrag ihrer Bauherrinnen und Bauherren Bauanträge formulieren und einreichen können.

Der BDB.NRW wird das weitere Verfahren kritisch begleiten. Sie wollen sich einbringen? Die Landesgeschäftsstelle freut sich über Rückmeldungen. □ BDB.NRW



Westfalen baut Kultur

Ein neues Projekt will den Blick auf den gesellschaftlichen Wert guter Architektur in Westfalen stärken. Keine Frage, Baukultur ist eines der wichtigsten Zukunftsthemen. Warum also noch ein Projekt, das darauf aufmerksam machen will?

Der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten ist davon überzeugt, dass ein reger Austausch zwischen Fachwelt und Bürgerschaft gebraucht wird, damit die Dringlichkeit einer Bauwende hin zur Nachhaltigkeit tatsächlich bei den Menschen ankommt.

Vor diesem Hintergrund wurde auf Initiative des BDA Münster-Münsterland und anderer kultureller Akteure der Verein „Westfalen. Bauen.Kultur e. V.“ gegründet, der nun mit einer von der LWL-Kulturstiftung geförderten Kommunikationskampagne Laien und Fach-



Foto: BDA Münster-Münsterland

Die Website von „Westfalen baut Kultur“ heißt architektur-westfalen.de. Dort gibt es Updates zum Projekt und den Zugang zu den digitalen Umfragen.

leute gezielt miteinander ins Gespräch bringen will. Warum dazu ausdrücklich regional gearbeitet werden soll, erklärt Anke M. Leitzgen vom Institut für Bildungsinitiativen tinkerbrian so: „Wir glauben, dass die Aufmerksamkeit für Baukultur lokal vor der jeweiligen Haustür geweckt werden muss, weil die Menschen dort ganz unmittelbar von Bauentscheidungen betroffen sind. Das heißt: Hier wird es emotional, hier geht es mich etwas an.“

Als ersten Schritt hat der Verein „Westfalen. Bauen.Kultur“ kürzlich eine westfalenweite Umfrage gestartet, die sich sowohl an die Fachwelt aus Architektur, Planung, Verwaltung, Immobilienbranche, Handwerk, Wissenschaft und Politik richtet, als auch interessierte Bürgerinnen, Bürger und Jugendliche zu ihren Erfahrungen und Wünschen rund um den gebauten Raum befragt.

„Die Ergebnisse werden uns zeigen, worüber man ins Gespräch kommen sollte, woran es hakt, dass es bislang zu selten passiert, und was getan werden muss, damit sich das ändert. Gleichzeitig werden wir blinde Flecken der Vermittlungsarbeit sichtbar machen und hier ganz gezielt etwas in Bewegung bringen können“, erklärt Andreas Heupel, der erste Vorsitzende des Vereinsvorstands.

Heike Schwalm aus dem Vorstand ergänzt: „Wir möchten uns gemeinsam mit allen Initiativen, die in Westfalen bereits aktiv sind, auf den Weg machen und wünschen uns eine rege Beteiligung an der Umfrage, damit wir dieses wichtige Thema gemeinsam in die Fläche bringen.“ □ BDA Münster-Münsterland

Weitere Info zu „Westfalen baut Kultur“ unter www.architektur-westfalen.de.

architektinnen initiative

Nachhaltigkeitsstrategie im Büro – ein blinder Fleck

Es tut sich viel in Sachen Nachhaltigkeit in unserer Branche: Die Facetten des nachhaltigen Bauens – vom grünen Beton bis zum Lehm-bau, von der Bestandsnutzung bis zum Null-Emissions-Haus – werden diskutiert und verändern die Architektur. Doch es gibt einen blinden Fleck: Nachhaltigkeit im eigenen Büro. Denn es macht nicht nur einen Unterschied, *was* wir planen und bauen, sondern auch *wie* wir es tun.

Die Frage, die gestellt werden muss, lautet: Wie ist es um die nachhaltige Unternehmensführung bestellt – sozial, ökologisch und ökonomisch?

Nachhaltigkeitsmanagement gleich Risikomanagement + X

Häufig wird die Frage mit einer Gegenfrage beantwortet – mit einem frechen „Warum sollte ich das tun?“ oder einem halb resignierten, halb bequemen „Was kann ich schon bewirken?“ Drei gute Gründe sprechen dafür, Nachhaltigkeit im eigenen Büro strategisch anzugehen:

1. Jedes bisschen hilft – und regt eventuell andere zum Nachahmen an.
2. Es schafft Glaubwürdigkeit.
3. Es hilft, für aktuelle und zukünftige Risiken gewappnet zu sein.

So sorgen faire Bezahlung und gerechte Chancen für motivierte und treue Mitarbeitende. Büros mit eigener PV-Anlage konnten den Energiepreissteigerungen des letzten Jahres gelassener begegnen.

Große Architekturbüros werden mit dem Thema inzwischen von kommerziellen, von der EU-Taxonomie betroffenen Bauherren konfrontiert. Eine Entwicklung, die sich durch die Ausweitung der Berichtspflicht in zwei Jahren auch auf kleine und mittlere Büros ausweiten kann.

Wir sehen noch einen weiteren guten Grund, sich für Nachhaltigkeitsmanagement in Architekturbüros einzusetzen: nachhaltiges

Handeln bedeutet auch Frauenförderung. Die Gleichbehandlung der Geschlechter ist fest in den 17 SDGs der UN verankert. Gleichzeitig sind Frauen häufiger von den bekannten Krisen in unserer Branche betroffen, beispielsweise als Solo-Selbstständige mit wenigen Aufträgen oder als in Teilzeit Angestellte.

Mein Büro soll nachhaltig werden – aber wie?

Doch wie kann diese scheinbar unübersichtliche Aufgabe angegangen werden? Diese vier Schritte helfen, um eine Nachhaltigkeitsstrategie für das eigene Büro zu erstellen:

1. Beziehen Sie Position: Welcher Nachhaltigkeitstyp bin ich? Es gibt nicht den einen richtigen Weg, sondern immer Alternativen.
2. Sammeln Sie Ideen für unterschiedlichste Einzelmaßnahmen. Dabei kann es anregend sein, sich beispielsweise an den 17 Social Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen zu orientieren.
3. Gruppieren Sie die Einzelmaßnahmen in Handlungsfelder: Welche haben mit Mobilität zu tun, welche mit dem Büroalltag, welche mit Mitarbeiterführung etc.
4. Überlegen Sie, welche Handlungsfelder für Sie relevant sind, und welche der Einzelmaßnahmen Priorität haben – und was Sie für deren Umsetzung benötigen.

Nun haben Sie bereits ein gutes Bild und einen Fahrplan für die nächsten anstehenden Aufgaben. Für alle, die mehr darüber erfahren möchten und die ersten Schritte gehen wollen, bieten wir am 16. Juni den Workshop „Mein Büro soll nachhaltig werden – so klappt's“ in Düsseldorf an. □ ai nw

➤ Mehr dazu unter www.ainw.de.

Mentoringprogramm planM gestartet

Die Teilnehmerinnen der zweitägigen Auftaktveranstaltung zum Mentoringprogramm „planM“ Ende März mussten lange warten: Erst am Ende erfuhren Mentorinnen und Mentees, wer im kommenden Jahr zusammenarbeitet.

Davor gab es ausreichend Gelegenheit, sich kennenzulernen, in den Austausch zu ge-



Katja Domschky (l.) und Natalie Bräuninger gaben Ende März den Startschuss für das Mentoringprogramm planM.

Foto: Kristina Schröder

hen und sich von den ermutigenden Vorträgen motivieren zu lassen.

Ein gelungener Start. Wir wünschen allen 27 Tandems eine „gute Reise“! □ ai nw



Erfolgreiche VAA-Mitgliederversammlung in Lippstadt

Mitgliederversammlungen der VAA finden immer in einer interessanten Location in NRW statt – ob im Rheinland, Ruhrgebiet, Sieger-, Münster- oder Sauerland. Diesmal ging es Ende März nach Lippstadt – die wasserreichste Stadt, das „heimliche Venedig“ Westfalens. Doch leider bot sich wegen einer ehrgeizigen Tagesordnung keine Gelegenheit, die attraktive Stadt auch zu besichtigen. Die Versammlung stand im Zeichen von Umstrukturierung und Neuwahlen sowie eines spannenden Vortrags zur Klimawende.

Die VAA – seit über 50 Jahren dank des Engagements vieler Mitglieder in der Berufspolitik gut vernetzt und positioniert – will durch kontinuierliche personelle Neuaufstellung und neue inhaltliche Ausrichtung moderner und zukunftsfähiger werden. Dabei geht es, wie der VAA-Vorsitzende Klaus Brüggel er-läuterte, u. a. um Stabilität und Fortbestand, mediale Werbung, Weiterbildung und aktive Verbandsarbeit. Alles Punkte, die von Anwesenden gern unterstützt wurden.

In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, zur Vorbereitung der nächsten Ver-

treterversammlung für alle Mitglieder eine Klausurtagung am Dortmunder Phoenix-See mit anschließender Besichtigung des Stahlwerks Phoenix-West durchzuführen. Ein Vorschlag, der ebenfalls gerne angenommen wurde. Der Termin ist der 16.09.23.

Weiterhin gab es ausführliche Berichte über die Arbeit des AKNW-Präsidiums und -Vorstands sowie zahlreiche Berichte von Kolleginnen und Kollegen aus der Gremien- und Ausschussarbeit, denen intensive Diskussionen folgten. Ein spannender Vortrag von Jan Wollesen, Channel Manager bei der Firma Viessmann, zum Thema „Herausforderung Wärmewende“ folgte und wird in der nächsten DAB-Ausgabe ausführlich behandelt.



Foto: VAA

Ehemaliger VAA-Vorsitzender Klaus Brüggelolte (r.) mit seinem Nachfolger Manfred Krick

Vor den anstehenden Wahlen wurden am Nachmittag der VAA-Vorsitzende Klaus Brüggelolte und der seit über 50 Jahren in der VAA aktive, und in vielen Funktionen tätige Jürgen Meinhard in einer ausführlichen Laudatio durch Manfred Krick für die jeweiligen Aktivitäten und Verdienste in ihrer VAA-Laufbahn gewürdigt und verabschiedet.

Eine große Ära endet, denn beide wollen sich nicht mehr zur Wahl stellen. Manfred Krick wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt, mit den Stellvertretern Peter Berenskötter und Sascha Tschorn sowie Schatzmeister Peter Janßen und den Beisitzern Gabriele Brand, Dirk Schlüter und Iris Korbmacher.

Die VAA wird mit Klaus Brüggelolte und Jürgen Meinhard auch zukünftig eng zusammenarbeiten. Denn Tradition, Wissen und Moderne sind gute Partner. □ GB

Weitere Infos auf unserer Website vaa-nrw.de.



Gemeinsam nachhaltig weiterkommen!

„Nachhaltiges Planen und Bauen“ – am 17. Juni 2023 wird die Landesmitgliederversammlung des BDIA NRW unter dieses essenzielle Thema gestellt. Wir treffen uns im Kölner Rheinauhafen im Raum für Solidarität. Dem Thema entsprechend wird es zwei interessante Impulsvorträge geben. In meinem Gespräch mit unserer Vorstandsvorsitzenden Jutta Hillen ging es um Zukunft und Ziele für den bdia nrw.

Warum ist das Thema Nachhaltigkeit für uns als Verband so wichtig?

Jutta Hillen: „Nachhaltiges Handeln ist ein notwendiges Zukunftsthema. Es betrifft alle Lebensbereiche und einfach jeden Menschen unmittelbar. Wir Innenarchitekt*innen als Planer*innen tragen eine besonders große gesellschaftliche Verantwortung, da wir zukünftige Lebensräume gestalten und sowohl Klima-

schutz als auch Ressourcenschonung längst wesentliche Aspekte des Bauens sind. Dabei rückt unser Spezialthema ‚Bauen im Bestand‘ innerhalb der Baubranche immer mehr in den Fokus.“



Foto: HILLEN/ID

Welche Ziele hast Du Dir für die Verbandsarbeit im kommenden Jahr gesetzt?

„Immer die Interessen der Innenarchitekt*innen im Blick, richte ich mein Engagement auf den Benefit der Mitgliedschaft von Innenarchitekt*innen im bdia: gezielte Information, Qualifikation, Nachwuchsförderung und Vernetzung. Wir bewegen mit vielen aktiven Kolleg*innen nachhaltig etwas in unserem Verband – und das soll auch in Zukunft so bleiben. Dafür setze ich mich ein.“

Welche Themen möchtest Du angehen?

„Wichtig sind mir die Qualifizierung unserer

Mitglieder, der Austausch und Kontakt mit den Hochschulen, Wissenstransfer und ganz besonders der Ausbau unserer Sichtbarkeit.“

□ Interview: Charleen Grigo

Die Anmeldemöglichkeiten und weitere Informationen zur LMV findet Ihr unter www.bdia.de/nrw-lmv2023.



Ohne Moos nix los

Nordrhein-Westfalen ist angetreten, im Jahr 2027 mit einer Internationalen Gartenschau ganz neuen Zuschnitts die komplexe Frage zu beantworten, wie wir zukünftig leben wollen. Verteilt über die gesamte Metropolregion Ruhr, mit fünf eintrittspflichtigen Hauptstandorten und einer Vielzahl paralleler Projekte auf lokaler Ebene, ist dieses große Renommierprojekt des Landes vor Jahren ebenso ambitioniert wie anspruchsvoll gestartet.

Mittlerweile wird allerorten gebaut, die Baukosten sind auch bei der IGA durch die bekannten Faktoren gravierend gestiegen, und man hat längst begonnen, wesentliche Programmbausteine und tragende Teile der Planung zu streichen. Die bislang angedachten Festsatzförderungen sind gegenüber diesen aktuellen Entwicklungen „immun“, sie halten den Förderstellen den Rücken frei, bringen aber die Verantwortlichen vor Ort in große Bedrängnis und drohen, eine deutliche Diskrepanz zwischen hohem Anspruch und angemessener Umsetzung zu verursachen. Fakt ist: für derart angekündigte Prestigeprojekte kann man nicht im vollen Lauf die Förderlokomotive ausbremsen.

Mit der IBA Emscher Park ist es zwischen 1989 und 1999 gelungen, im Ruhrgebiet ein phänomenales, regionales Zukunftsprojekt von bis heute nachwirkender Leucht- und Überzeugungskraft umzusetzen.

Ob es gelingt, rund 30 Jahre später wieder ausreichend finanzielle Mittel verfügbar zu machen und parallel ein überörtliches, von Einzelinteressen befreites Engagement für

eine große gemeinsame – und diesmal eher grüne – Vision zu aktivieren?

Halbheiten wären nicht nur peinlich, sie würden der ganzen Metropolregion schaden!

□ Christian Jürgensmann, Ina Bimberg und Judith Dohmen-Mick/bdla nw

Professor Kister

Werben für faire Wettbewerbe und VGV-Verfahren

Unermüdlich für faire offene Verfahren zu werben, da nur auf diese Weise Architektur eine Kulturtechnik bleibt, ist wichtig. 90 Prozent aller Architekturpreise gehen aus Wettbewerben hervor. Es geht aber nicht ohne den Fingerzeig auf die falschen Dinge, die passieren!

Zwei Beispiele dafür sind :

VGV-Verfahren, bei denen man die Honorarberechnung des Architekten auf „Vorkriegsniveau“ begrenzen will, damit es nicht durch erhöhte Baupreise „Kriegsgewinnler“ gibt. Als ob das Leben der Architektinnen und Architekten von Inflation und Preiserhöhung verschont bleibt.

In großen Städten wie z. B. Köln kann man beobachten, wie die Wettbewerbsverfahren immer mehr zu den gleichen „Büro-Shows“ werden. Seltsamerweise fällt es weder Verwaltung noch Politik auf, wenn einerseits aus der Stadt nur die „Architektenkaufhäuser“ eingeladen sind und von außen die „Fachgeschäfte“. Da die „Fachgeschäfte“ fast regelmäßig, wenn es um Architektur geht, gewinnen, setzt kein Nachdenken bei den Verantwortlichen für die Auswahl ein. Als ob es nicht auch junge und engagierte „Fachgeschäfte“ in der Stadt gibt, deren Beteiligung sich lohnen könnte. Es ist unbefriedigend, nur fünf bis sechs Teilnehmer bei Wettbewerben, die zeichnerhaft die Silhouette einer Stadt prägen, auszuwählen. So schafft keine Stadt eine architektonische Haltung, die zu erarbeiten unumgänglich ist.

Es darf daran erinnert werden, dass bei einem Wettbewerb zur Hahnenortburg vor Jahren (Köln) mit kleiner Bausumme 15 auch internationale „Fachgeschäfte“ eingeladen

wurden. Entsprechend qualifiziert war das Niveau.

Aktuell bei einem Hochhaus sind es gerade mal die Hälfte, und davon zum großen Teil architektonische Vollsortimenter. So ist es vielerorts, und leider geht Politik selten in die Tiefe, d. h. zu dem Anfang der Büroauswahl. Dort entscheidet sich, was zum Schluss zu sehen sein wird. □ Prof. Johannes Kister



WIR Stadtplaner auf der „polis Convention“

Einen Wikipedia-Eintrag hat die Veranstaltung zwar noch nicht, aber seit 2015 sind die alten Schmiedehallen auf dem Areal Böhler in Düsseldorf über NRW hinaus zu einem bedeutenden Treffpunkt für die verschiedenen Akteure der Stadt- und Projektentwicklung geworden. Anlässlich des Netzwerkfrühstücks der Architektenkammer NRW und der Bundesstiftung Baukultur trafen sich einige Mitglieder unserer Kollegengruppe auf der „polis Convention“.

Neben dem Besuch dieser Fachmesse für Planung und Projektentwicklung ging es darum, sich über aktuelle Projekte und Entwicklungen zu informieren und Netzwerkpflge zu betreiben. Dazu gehörte auch ein Besuch in der Planerlounge beim Kölner Büro ASTOC Architects and Planners. □ Volker Bleikamp



WirStadtplanerInNRW: Treffen in der „Planerlounge“ der polis Convention